13/4.29 Stadtbücherei

Nummer 38 Berlin, den 11. April 1929 113. Jahrgang

Stadt Bücherei Leipzig

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Abbestellungen können nur bis spätestens 14 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahres angenommen werden.

Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Marschall Foch. Genlt. a. D. v. Metzsch. — Die 18. Armee am 28. und 29. März 1918. Gen. d. Inf a. D. v. Hutier. — Die Bedeutung der Flußverteidigung. Österr. Maj. Dr. Oskar Regele. — Luftkrieg — Friedenszwang. Maj. a. D. Großkreutz. — Das automatische Gewehr. — Das neue amerikanische Infanteriegeschütz. (Mit Abb.) — Militärmusik. — Aus der Werkstatt der Truppe: „Der Film als Lehrmittel." Hptm. M. Braun. „Stabshauptmann und Stabsleutnant." — Taktische Aufgabe 5. — Polnische Aufgabe 11. — Lösung der französischen Aufgabe 11. — Gedenktage. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Marschall Foch.

Von Generalleutnant a. D. v. Metzsch.

Die Überfülle von Veröffentlichungen über den verstorbenen alliierten Heerführer machen in diesen Spalten biographische Daten entbehrlich. Die Nachrufe sind in Frankreich begreiflicherweise voller nationalem Stolz. Im unterlegenen Deutschland sind sie mehrfach zu innenpolitischen Auseinandersetzungen benutzt worden, die sich weniger mit dem erfolgreichen Generalissimus als mit dem erfolglosen deutschen Militarismus befassen, der ja nun erfreulicherweise unterlegen sei. Ich werde versuchen, dem Namen Foch anderes abzugewinnen.

Im Sommer 1911 lernten sich ein sächsischer und ein französischer Generalstabsoffizier in einem Kurorte der Schweiz kennen und persönlich schätzen. Als sie sich trennten, sagte der Franzose: „Sollte Ihnen einmal Foch gegenüberstehen, so seien Sie auf der Hut. Er ist vielleicht der Beste, den wir haben." Damit mag bestätigt werden, daß Foch schon vor dem Kriege in der französischen Armee eine Führerhoffnung war. In der Tat verkörperte der einstige Kommandant der Ecole de Guerre die geistige Schulung des Offizierkorps für den so offensiv als irgend möglich zu führenden Krieg gegen Deutschland. Seine ganze Lebensarbeit galt diesem einen Gedanken. Seine ganze schriftstellerische Tätigkeit will unter dieser einen leitenden Idee begriffen sein. Foch lehrte den Angriff um jeden Preis und suchte das Selbstvertrauen der angehenden Führer mit allen erdenklichen Mitteln zu stützen. Als Mathematiker und nicht zuletzt als Franzose lehrte er aber auch die methodische Führung, der wir an der Westfront so oft begegnet sind. Er betonte stark die Bedeutung zahlenmäßiger Überlegenheit, die wir in dem Umfange, wie er, niemals haben konnten.

Einen französischen Sieg verkörpert er nicht. Er führte vielmehr eine Heeresmacht zum endlichen, mühseligen Erfolge über einen physisch ermatteten und seelisch gelähmten Feind, in der Frankreich von sechs Großmächten und neunundzwanzig Mächten nur eine war. Als Foch den Oberbefehl über die alliierten Streitkräfte übernahm, waren bereits etwa 700 000 Amerikaner in Frankreich gelandet. Als er im Walde von Compiègne die Waffenstillstandsbedingungen in schroffer Verdrossenheit diktierte, war er nominell der Feldherr von 42 Millionen Soldaten.

Mit Recht ist Frankreich stolz darauf, daß dieser Feldherr ein Franzose war. Wahrscheinlich lag das auch in der Natur der Dinge. Als wir uns im Sommer 1916 über die Österreicher in Galizien und die Franzosen über die Engländer im Artois beklagten, sagte mir ein alter Franzose des besetzten Gebiets: „Soldatische Nationen sind nur Sie und wir. Die Verbündeten taugen auf beiden Seiten nicht viel." Foch hatte das gleiche Selbstbewußtsein. Er war von der Überlegenheit des französischen Soldaten überzeugt. In den Grenzschlachten hat dieser allerdings seine eigenen Führer enttäuscht.

Fochs Lehren stehen in interessanter Beziehung zu seinem Kriegserleben. Als er zu Kriegsbeginn auf dem linken Flügel Castelnaus bei Mörchingen angriff, obwohl ihm das untersagt und sein XX. Korps mit dem Schutze gegen Metz betraut war, war das falsch. Die Folge war ein Mißerfolg unter schweren Verlusten. Besser gelang ihm die zweite Führerleistung, die Abwehr im Vorgelände von Nancy, die er offensiv führte. Die an sich schon aussichtsarme Verfolgung durch die deutsche 6. Armee

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe

Hoflieferanten :: Gegründet 1850

Berlin W 8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen

wurde dadurch noch weiter beeinträchtigt. Die dritte Führerbetätigung, die Führung der neuen 9. Armee bei Fère Champenoise und Sézanne führte zu einer Teilniederlage, die nur durch unseren Rückzug in einen Erfolg umschlug. Immerhin erwies sich Foch in diesen kritischen Septembertagen als Führer von starkem Nerv, der auch in Krisen nichts an Angriffsfreudigkeit und Zuversicht einbüßte. Das wiederholte sich zwischen Oise und Küste. Dort hat er in rührigster, soldatisch höchst sympathischer Initiative erst Castelnau abgehalten, hinter die Somme auszuweichen, danach Maudhuy untersagt, Arras preiszugeben, und schließlich French veranlaßt, östlich des Yserkanals auszuharren und Ypern zu halten. Man darf sagen, daß Foch es war, der Falkenhayns Umfassungsversuche vereitelte, insoweit nicht auch dabei deutsche Fehlgriffe entgegengekommen sind. Insofern hat Foch mit seiner Lehre recht, daß die Generale es sind, die die Schlachten gewinnen, und daß die Schlüssel zum Geheimnis des Sieges in den Hauptquartieren liegen. Dieser Meinung war auch Schlieffen.

Fochs Feldherrnruhm von 1918 ist augenfälliger. Größer ist aber sein Führerverdienst von 1914. Mindestens zum Teil war es Foch, der uns der raschen Kriegsentscheidung beraubte.

Die Jahre des Stellungskrieges und der Materialschlachten ließen auch Fochs Stern verblassen. Die Sommeoffensive, die er leitete, war ein großer Mißerfolg. Seine Besorgnis, daß wir das neutrale Gebiet der Schweiz offensiv verletzen würden, war ein merkwürdiger operativer Irrtum. Seine entschlußkräftige Unterstützung Cadornas wurde erleichtert dadurch, daß wir uns selbst ein begrenztes Ziel gesteckt hatten. Das nicht ganz durchsichtige Hin und Her um Fochs Verwendung, das sich verschieden darstellt, je nachdem man französische oder englische Quellen verfolgt, ist für uns Deutsche nicht wesentlich. Sicher scheint nur, daß er für den Oberbefehl über die gesamten alliierten Streitkräfte, den er schließlich erhielt, der richtige und auch der von englischer Seite gewünschte Mann war.

Dieser Oberbefehl war kein freiwilliger, noch weniger ein freudiger alliierter Entschluß. Kitchener hatte sich seinerzeit scharf gegen jede vorbehaltlose Unterstellung englischer Kräfte ausgesprochen. Die Befehlsregelung hat auch vom 21. März ab mehrere Vorstufen gehabt, bis es am 24. April zum uneingeschränkten Oberbefehl Fochs kam. Die Erfolge unserer Angriffe zwangen dazu. „Die Politiker", schreibt der englische Feldmarschall Robertson, „waren am Ende ihres Lateins." Trotzdem haben sie auch nach dieser Regelung noch versucht, die Absichten des Generalissimus zu durchkreuzen, als er englische Reserven in die Gegend von Reims hinter die französische Front schieben wollte. Aber Haig dachte soldatischer als seine eigene Regierung und fühlte sich verpflichtet, zu gehorchen.

Als Foch dann Mitte Juli zum Angriff überging, war kein Napoleon nötig, um die Schwächen einer vielfach und stark gebogenen Front zu erkennen, die im Angriff liegen geblieben war. Aber um den großen Meistern des Krieges nahezukommen, hätte es irgendwo eines Durchbruchs von der Tiefe bedurft, wie wir sie im März 1918 mit geringeren Kräften erreicht hatten, und einer Umfassung, wie sie mit Fochs starken, frischeren und ungleich beweglicheren Waffen erreichbar sein mußte. Statt dessen hat er mit einer Reihe von Teilerfolgen den deutschen Frontbogen allmählich flachgedrückt, ohne ihn zu zerreißen, und gerade da, wo unsere Front entscheidend aus den Angeln gehoben werden konnte, nämlich in der Champagne in Richtung auf Mézières, blieb ihm der Erfolg am meisten versagt. In der dortigen September/Oktober-Schlacht haben Kräfte von erstaunlichster zahlenmäßiger Unterlegenheit den französisch-amerikanischen Angriff Gouraud wochenlang abgewehrt und so der übrigen Front ermöglicht, sich ihrer natürlichen Rückzugsrichtung zuzuwenden.

Es kann hier nicht erörtert werden, warum wir nicht früher in die Antwerpen—Maas-Stellung ausgewichen sind, wie das Foch als gegeben bezeichnet hat. Wenn es aber ein Fehler gewesen sein sollte, so lange auf dem westlichen Ufer zu bleiben, dann hat ihn der alliierte Generalissimus jedenfalls nicht auszunutzen verstanden. Seine mehrfachen kleinen „Zangen" haben sich stets vor unserer Front geschlossen, und die Verluste, die auch das schon kostete, schienen Foch schwer genug, um sich mit dem Waffenstillstande abzufinden, der das alliierte Vorgehen unterbrach.

Foch hat nichts unversucht gelassen, um später auf anderen Wegen den Rhein als Grenze zwischen Frankreich und Deutschland zu erzwingen, die dem Feldherrn im Kampfe zu erreichen versagt blieb. Sein Ziel war die Zertrümmerung Deutschlands, und seine Reden von der Art, wie er sie am 100jährigen Todestag Napoleons I. gehalten hat, ändern daran nichts. Er hat damit keine andere Methode verfolgt als die, welche sein Ministerpräsident noch heute übt, nämlich: vom menschheitsbeglückenden Frieden zu reden und eine französische Vorherrschaft, die uns knebelt, zu meinen.

Das ist Franzosenart seit Jahrhunderten, und so wird man bei dem Marschall Foch, den die Geschichte mit Recht zu den Großen des Landes zählen wird, Anderes nicht erwarten dürfen. Wir achten in ihm einen Heerführer, der durch viele soldatische Tugenden und Fähigkeiten ausgezeichnet war; aber wir hoffen, daß kein Marschall von Frankreich jemals wieder so und mit einem solchen Deutschland „verhandeln" darf, wie Marschall Foch mit dem Deutschland, das unsere Waffenstillstandskommission im Walde von Compiègne vertrat.

Die 18. Armee am 28. und 29. März 1918.

Von General der Infanterie a. D. v. Hutier.

In einem im Jahre 1927 erschienenen englisch-amerikanischen Buch „The two Battles of the Marne" sowie in einer 1928 in Frankreich erschienenen französischen Ausgabe „Les deux batailles de la Marne" ist übereinstimmend in einem Aufsatz des Generals Ludendorff dem Oberbefehlshaber der 18. Armee vorgehalten worden, daß er am 28. u. 29. März 1918 bei der großen Offensive den linken Flügel zwei Tage lang unglücklicherweise angehalten habe. So sei der glänzende Schwung der Offensive verloren gegangen. Wenn entsprechend den Anweisungen des Generals Ludendorff das Vorgehen ohne Aufenthalt fortgesetzt worden wäre, würde die deutsche Offensive ihr Ziel nicht verfehlt haben. Der Sieg sei in Reichweite gewesen, aber „der Aufenthalt von zwei Tagen war verhängnisvoll".

Durch diese Ausführungen wird mir als damaligem Oberbefehlshaber der 18. Armee die Schuld an dem Mißlingen der großen Märzoffensive zugeschoben. General v. Kuhl hat im „Militär-Wochenblatt" Nr. 27/1929 bei Gelegenheit einer Besprechung der französischen Buchausgabe darauf hingewiesen, daß das Verhalten des linken Flügels der 18. Armee an den fraglichen beiden Tagen auf Befehl der Obersten Heeresleitung geschehen ist.

Hierzu bemerkt General Ludendorff im „Militär-Wochenblatt" Nr. 34, daß die französische Buchausgabe ohne sein Wissen und ohne seine Genehmigung erfolgt sei. Von der zuerst erschienenen englisch-amerikanischen Ausgabe sagt er dies jedoch nicht. Sie ist somit mit seinem Wissen erfolgt. Es geht dies auch aus der von General Ludendorff herausgegebenen deutschen Ausgabe hervor, die den Vermerk trägt: „Die vorliegende Arbeit des Generals Ludendorff ist vor kurzer Zeit in der Hearst-Presse erschienen." Da die französische Ausgabe im Wortlaut mit der amerikanischen in bezug auf die angeführte Stelle übereinstimmt, so ist letztere maßgebend und die erstere kann außer Betracht bleiben. Eine Berichtigung des amerikanischen Textes von 1927 war bisher nicht erfolgt.

General Ludendorff erklärt nunmehr, daß es ihm gar nicht eingefallen sei, dem Oberbefehlshaber der 18. Armee das Verhalten an den beiden Tagen zur Last zu legen. Die Oberste Heeresleitung habe dies angeordnet. Damit ist die Angelegenheit in erfreulicher Weise sachlich richtiggestellt.

Auffallend bleibt, daß der amerikanisch-englische Text eine derartige falsche Angabe bringen konnte.

General Ludendorff sagt weiterhin: „Es ist mir nicht recht verständlich, warum General v. Kuhl sich die Mühe macht, eine unsinnige Angabe des französischen Textes zu widerlegen, ohne gleichzeitig zu sagen, daß sich diese Angabe in meiner in Deutschland erschienenen Schrift nicht findet."

Hierzu bemerke ich, daß diese „unsinnige Angabe" sich nicht nur in dem französischen Text, sondern auch in dem mit Wissen des Generals Ludendorff erschienenen englisch-amerikanischen Text befindet, und daß es mir als damaligem Oberbefehlshaber der 18. Armee nicht gleichgültig sein kann, wenn mir in Amerika, England und Frankreich in weit verbreiteten, mit dem Namen des Generals Ludendorff gezeichneten Büchern die Schuld an dem Mißlingen der Märzoffensive aufgebürdet wird. Es lohnt sich doch wohl der Mühe, dies richtig zu stellen. General v. Kuhl hat übrigens in seinem Aufsatz ausdrücklich zugesetzt: „In der deutschen Ausgabe ist dieser persönliche Vorwurf auch nicht enthalten!"

General Ludendorff sagt ferner, er habe in seiner Schrift (gemeint ist die deutsche Ausgabe) lediglich festgestellt, daß die 18. Armee nach der Einnahme von Montdidier ihr weiteres Vorgehen fast ganz eingestellt habe, und daß auch bei der 2. Armee der hinreißende Schwung ihrer bisherigen Offensive erlahmt sei. Dadurch sei es dem rechten Flügel der 18. Armee und dem linken der 2. nicht gelungen, das von ihm befohlene Ziel, die Avre-Übergänge in die Hand zu nehmen, so rechtzeitig zu erreichen, als es für die Fortführung der Operationen wünschenswert gewesen wäre.

Demgegenüber stelle ich fest, daß die 18. Armee am 27. März größtenteils die Avre bereits überschritten hatte. Nur der äußerste rechte Flügel hing noch ab, weil der linke Flügel der 2. Armee über 20 km hinter ihm zurückgeblieben war. Das weitere Vorgehen der Mitte und des linken Flügels nach dem 27. ist auf Anordnung der O. H. L. unterblieben. An Angriffsschwung hat es der 18. Armee nicht gefehlt.

Wenn General Ludendorff bemerkt, in seiner Schrift lediglich festgestellt zu haben, daß die 18. Armee nach der Einnahme von Montdidier ihr Vorgehen fast ganz eingestellt habe, so fehlt hierbei der unbedingt dazu gehörige wichtige Vermerk, daß das Einstellen des Vorgehens auf Befehl der Obersten Heeresleitung erfolgt ist. Er fehlt auch in der deutschen Ausgabe. Aus dem Text dieser Ausgabe läßt sich eher das Gegenteil entnehmen. Er lautet:

„Bis dahin winkte den Deutschen bei rastlosem Vorwärtsdrängen der Schlachterfolg. Die 18. Armee und ihre Divisionen aber stellten, nachdem am 27. März Montdidier erreicht war, ihr weiteres Vorgehen für die nächsten Tage fast ganz ein. Sie wartete das Einschwenken ihrer rechten Nachbararmee, der 2., gegen die untere Somme in der Richtung auf Amiens ab. ... Als dann am 30. März der allgemeine Angriff beider Armeen wieder in Fluß kommen sollte, war es für einen durchschlagenden Erfolg zu spät geworden.... Für mich unterliegt es jetzt nach den Darlegungen des Marschalls Foch . . . keinem Zweifel, daß dieses unbefriedigende Ergebnis hätte vermieden werden können, wenn es (?) nach meinen Wünschen das Vorgehen in unaufhörlichem Fluß erhalten und dem Feinde nicht die Zeit zur Organisation nachhaltigen Widerstandes gelassen wäre."

Die Bedeutung der Flußverteidigung.

Vom österr. Major Dr. Oskar Regele.

Flüsse wurden in allen Kriegen mit Vorliebe als Rückhalt für die Verteidigung gewählt, da sie eines der wirksamsten Hindernisse für den Angreifer darstellen. Hat sich nun nach den Erfahrungen des Weltkrieges und nach den seither vor sich gegangenen Wandlungen im Kampfverfahren die Bedeutung der Flußverteidigung geändert? Diese Frage ist durch den Weltkrieg dahin beantwortet worden, daß die Flüsse neuerlich im reichsten Maße zur Verteidigung ausgenutzt wurden und dürfte für die Zukunft dahin beantwortet werden können, daß die Bedeutung der Flußverteidigung eine noch größere werden wird.

Die technischen Fortschritte in der Beweglichkeit der Armeen nach Schnelligkeit und Dauer der Bewegungen und die Fortschritte in der Geländebezwingung durch Geländekraftfahrzeuge aller Art schalten immer mehr und mehr für die Verteidigung geeignete Geländehindernisse aus. Wo sich früher auch untergeordnete Kräfte durch geschickte Auswertung der kleinsten Hindernisse: Gräben, Hügel, Sträucher, Bäche und kleinere Flüsse noch mit Erfolg „anklammern" konnten, bewegen sich jetzt mechanisierte Waffen ohne besondere Schwierigkeiten durch das Gelände und über alle kleineren Hindernisse hinweg. Erst im Gebirge und an größeren Flüssen finden auch sie ein wirksames Hindernis, zu dessen Bewältigung sie besonderer Vorbereitungen und Mittel bedürfen. Bedenkt man noch, daß der Uferwechsel mechanisierter Streitkräfte wesentlich schwieriger und zeitraubender ist als bei Heereskörpern alter Zusammensetzung, daß daher auch die Abwehr ein leichteres Spiel haben muß, so ergibt sich die Feststellung, daß die Flüsse als Rückhalt in der Verteidigung besonders für technisch weniger gut gerüstete Truppen zweifellos sehr an Bedeutung gewinnen müssen. Die Flußverteidigung wird in Zukunft jedenfalls eine noch wichtigere Rolle spielen als in der Vergangenheit, und schon zu Kriegsbeginn dürften sich die ersten bedeutenderen Kämpfe an den großen Hindernissen: im Gebirge und an Flüssen abspielen.

„Über die Bedeutung der Flüsse bei der Kriegführung" wurde in Nr. 14 des „Militär-Wochblattes" vom 11. 10. 1928 gesagt, daß die Flüsse stets die Operationen im großen beeinflussen und daß es bedeutende Feldherren stets verstanden haben, die Richtung des Flußlaufes für ihre Bewegungen vorteilhaft auszunutzen. Das ist jedenfalls vollkommen zutreffend und eine wertvolle Ergänzung zu den jüngsten Untersuchungen Camons über Napoleons Operationen im Einklange mit den Flußläufen. Nicht ganz widerspruchslos dürften aber jene Ausführungen hingenommen werden, die sich mit der Flußverteidigung befassen und u. a. folgende Ansichten vertreten:

1. Es dürfte daher gewagt sein, die Flußverteidigung als ein Ausgleichsmoment im Entscheidungskampfe gegen einen materiell überlegenen Feind anzusehen.

2. Es ist so gut wie niemals in der Kriegsgeschichte ein ernsthafter Angriff über einen Fluß nicht geglückt.

3. Die Marne selbst spielte in der Schicksalsschlacht eine untergeordnete Rolle.

Zu diesen drei Punkten seien einige Erwägungen angestellt, um zu zeigen, daß in der Frage der Flußverteidigung noch keine einheitlichen Auffassungen bestehen.

Was zunächst die Flußverteidigung als Ausgleichsmoment im Kampfe gegen besser gerüsteten Feind betrifft, wäre zu sagen, daß die Verteidigung im allgemeinen auch für alle Zukunft immer wieder nur eine vorübergehende Kampfform im Rahmen des Gesamtkampfes (Gefecht, Schlacht, Operation, Feldzug) bleiben wird und als Verteidigung an sich natürlich nie die Entscheidung unmittelbar herbeiführen kann. Daß aber ein Flußhindernis gegen einen besser gerüsteten Feind heute und in Zukunft eine unvergleichlich günstigere Verteidigungsmöglichkeit bietet als alle anderen Hindernisse, die nach und nach, wie eingangs gesagt wurde, ihren Hindernischarakter verlieren, kann kaum bestritten werden. Und deshalb ist sie ein größeres Ausgleichsmoment und daher bedeutungsvoller als bisher.

Zu Punkt 2 müßte zuerst festgestellt werden, was unter einem „ernsthaften" Angriff verstanden sein will. Heißt „ernsthaft" ein mit Übermacht an Zahl, Geist und Gerät unternommener, eingehend vorbereiteter und hervorragend geführter Angriff, dann wird die Kriegsgeschichte vielleicht zustimmen. Bei nicht so strenger Auffassung des Wortes

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Kurfürstendamm 26 a Ecke Fasanenstr.

„ernsthaft" ist aber die Kriegsgeschichte doch anderer Meinung. Wer wollte z. B. behaupten, Napoleon sei es bei Aspern im Jahre 1809 nicht „ernsthaft" mit dem Angriff über die Donau gewesen? War er damals nicht wesentlich stärker als die Österreicher, und war er schließlich nicht „Napoleon"? Und doch scheiterte der Flußübergang bei seinen ersten Versuchen bei Nußdorf ebenso wie in der Hauptschlacht. In der älteren Kriegsgeschichte ist Aspern kein vereinzelter Fall. Aber auch der Weltkrieg brachte eine ganze Reihe „ernsthaft" unternommener Angriffe über Flüsse, die nicht oder erst nach wiederholten Versuchen gelungen sind, ob es nun die Deutschen waren, die 1914 an der Maas ein ihre Operationen stark beeinflussendes Hindernis vorfanden, oder die k. u. k. Truppen, die ebenso oft vergeblich den San überschreiten wollten wie die Russen, oder die Italiener, denen mehrere Isonzo-Übergangsversuche mißlangen, oder die Rumänen, die beim Übergangsversuch über die Donau bei Rjahovo-Flamanda 1916 empfindlich geschlagen wurden oder gar die Serben, die bei Leget an der Save eine vernichtende Niederlage erlitten. Rjahovo und Leget sind ganz besonders klassische Beispiele für die ungeheure Stärke einer gut geführten Flußverteidigung mit sehr schwachen Kräften gegen einen starken und sehr ernsthaft geführten Angriff. Die Flußübergänge der Serben bei Leget und der Rumänen bei Rjahovo sind deshalb von so großer Bedeutung gewesen, weil sich ihre Auswirkungen im Falle des Gelingens in schlechtem Sinne auf die Gesamtlage des betreffenden Kriegsschauplatzes erstreckt hätten. Die Save und die Donau waren daher für die Verteidigung schwacher Kräfte ein unschätzbares Ausgleichsmoment — bis dann der eigene Angriff an anderer Stelle den Enderfolg bringen konnte.

Wie Save und Donau spielte auch die Marne, und zwar im Jahre 1914, eine sehr bedeutsame Rolle in der Marneschlacht. Auf diese Tatsache wurde bereits im „Militär-Wochenblatt" Nr. 2 vom 11. 7. 1927 im Aufsatze „Strategie und Geographie. Erläutert an der Rolle der Flüsse im Westen 1914" hingewiesen. Weit davon entfernt, die Ursache des Rückschlages in der Marneschlacht 1914 einem Einzelereignis allein zuschreiben zu wollen, erblicke ich doch in der Art und Weise, wie die Marneverteidigung in der Strecke zwischen Tancrou bis über Chateau Thierry geführt wurde, einen Verzicht auf die volle Auswertung der Vorteile einer Flußverteidigung, die, ernsthaft durchgeführt, vermutlich der ganzen Schlacht eine günstige Wendung hätte geben können. Die deutsche Oberste Heeresleitung hat diese Tatsache so gut erkannt wie Joffre. Eine wirksamere Verteidigung der Marne hätte den Deutschen wertvolle Hilfe in den kritischsten Schlachtstunden bringen können und den werdenden Sieg ausreifen lassen. Der Übergang der Engländer über die Marne bei Chateau Thierry hat bekanntlich den letzten Ausschlag zum Abbruch der Schlacht gegeben. Hätten andererseits die Engländer ihren Übergang „ernsthafter" — was sie zweifellos nicht getan haben — durch- und fortgeführt, dann wären für die Ententetruppen weitaus bessere Grundlagen für das weitere Durchkämpfen der Schlacht geschaffen worden.

Niemand möge sich einbilden, die Verteidigung hinter Flüssen könne ein Ausgleichsmoment im „Entscheidungskampfe" bringen, ohne von einem eigenen Angriff gefolgt zu sein. Im Rahmen des Gesamtkampfes wird aber in Zukunft jeder Führer schwächerer Streitkräfte im Vorteil sein, der von der Flußverteidigung ausgiebigst Gebrauch macht. Gerade für den schwächeren Teil wird im Kriege der Zukunft auch nur kurzer Zeitgewinn unschätzbaren Wert haben, etwa um das Herankommen Verbündeter zu ermöglichen. Zeitgewinn wird aber am besten und billigsten hinter Flüssen erkämpft werden können.

Verbreitet das „Militär-Wochenblatt" im Freundeskreise!

Luftkrieg — Friedenszwang.

Von Major a. D. Großkreutz.

Unter obiger Überschrift setzt sich ein im „Militär-Wochenblatt" Nr. 31 vom 18. 2. 29 erschienener Aufsatz für die von Gotthard Sachsenberg im Oktober v. J. im „Berliner Tageblatt" und der „Vossischen Zeitung" vertretene Auffassung ein, daß das Flugzeug zum Frieden zwingt, da Luftangriffe nicht abwehrbar sind.

Daraus folge, daß es kein wirksameres Mittel zum Schutz gegen Angriffsabsichten böswilliger Nachbarn gibt, als sich in der Luft so stark zu machen, daß der etwaige Angreifer ein schwerwiegendes und schwer abzuschätzendes Risiko auf sich nehmen müßte. Ein modernes „si vis pacem, para bellum". Nebenbei bemerkt, ist das eine Schlußfolgerung, die zwar vom Verfasser des Aufsatzes im „Militär-Wochenblatt" ausgesprochen wird, nicht aber in dem Originalaufsatz von Sachsenberg, dem auch wohl kaum „Berliner Tageblatt" und „Vossische Zeitung" ihre Spalten für dieses moderne „si vis pacem, para bellum" geöffnet hätten. Die bedauerliche und von Sachsenberg sicher nicht beabsichtigte Folge davon ist es denn auch gewesen, daß seine Auslassungen von pazifistischen Kreisen mit Freude als starke Stütze ihrer Ideologien begrüßt und benutzt worden sind.

Zuzustimmen ist dem Verfasser im „Militär-Wochenblatt", wenn er sagt: „Es ist nun in einem militärischen Fachblatt am Platze, die Richtigkeit der grundlegenden These, daß Luftangriffe der genannten Art" (nämlich auf das Heimatgebiet) „nicht abwehrbar seien, kritisch zu untersuchen."

Bedenklich aber ist die Methode, die er seiner kritischen Untersuchung zugrunde legt. Es heißt weiter: „Diese Untersuchung kann sich nun allerdings nicht auf konkrete Tatsachen stützen, denn die Geschehnisse und Bedingtheiten des Weltkrieges 1914—1918 sind für die seitdem rapid entwickelte Luftfahrttechnik längst veraltet und, als Maßstab angewandt, gefährlicher als die kühnsten Zukunftsphantasien. Das Urteil ist somit auf Friedensversuche und Kombinationen angewiesen, womit sein erreichbarer Wert gekennzeichnet ist."

Diese Auffassung von dem Wert der Kriegserfahrungen bedeutet, wenn sie zur Allgemeingültigkeit erhoben würde, nichts anderes als die völlige Bankerotterklärung eines jeden Versuches, aus der Geschichte und der Kriegsgeschichte zu lernen. Sie wird am besten widerlegt durch den Aufsatz in Nr. 30/29 des „Militär-Wochenblattes": Taktik und Truppenführung in kriegsgeschichtlichen Beispielen", der mit Recht ein Hohelied auf den außerordentlichen Wert der Kriegserfahrungen singt. Es heißt dort u. a. in Beziehung auf das Offizierkorps des alten Heeres: „In der Truppe, wie besonders in der Kriegsakademie und im Generalstabe wurden ihm die nötigen Kenntnisse vermittelt, sich die Kriegserfahrungen der Vergangenheit für die Zukunft nutzbar zu machen."

Geschieht das nicht, sondern werden die „kühnsten Zukunftsphantasien" höher bewertet als die Kriegserfahrungen, so verirrt man sich in einem Nebel, der durch die eigenen Wünsche und Illusionen erzeugt wird. Dieser Gefahr sind auch Sachsenberg und sein Kommentator nicht entgangen, als sie glaubten, daß die Fundamente der Kriegswissenschaft, auf denen auch ein Friedrich der Große, ein Napoleon, ein Moltke und ein Schlieffen aufbauten, für die Bewertung des Luftkrieges entbehrlich sind.

Gewiß müssen die Kriegserfahrungen kritisch unter die Lupe genommen werden. Es geht nicht an, die nach Zeit und Umständen bedingten Sonderverhältnisse eines Krieges oder einer Kriegshandlung als allgemeingültig der Auswertung zugrunde zu legen. Wohl aber gibt es in der Kriegführung Gesetze von dauernder Gültigkeit, die nur durch das Studium der Kriegsgeschichte erkannt werden können. Denn allein der Krieg ist eine „unparteiische und unbestechliche Wirkungsprobe", wie der Verfasser im „Militär-Wochenblatt" treffend sagt.

Er erkennt daher Friedensübungen, wie den Londoner Luftmanövern 1927 und 1928, nur bedingten Wert zu, benutzt aber diese an sich richtige Feststellung dazu, um lediglich die für seine Beweisführung unbequemen Schlußfolge-

rungen aus den Londoner Luftmanövern abzulehnen. Mit einer solchen Methode ist alles oder — nichts zu beweisen. Ein Eingehen auf sie erübrigt sich deshalb, um nicht in den gleichen Fehler zu verfallen.

Statt dessen soll an Hand der Kriegserfahrungen die Richtigkeit der beiden im engsten Zusammenhang stehenden Thesen untersucht werden, 1. ob die Wirkung von Bombenangriffen auf das Heimatgebiet so groß ist, daß diese Tatsache kriegsverhindernd wirkt, und 2. ob derartige Bombenangriffe nicht abwehrbar sind.

Vorauszuschicken ist, daß der Begriff „nicht abwehrbar" vom Verfasser im „Militär-Wochenblatt" später eine Erläuterung erfährt, die dem Kern der Dinge wesentlich näher kommt. Es heißt dort: „Ein Luftangriff ist unter normalen Verhältnissen nicht zu verhindern, er kann gestört, abgeschwächt und zersplittert, aber nicht völlig abgewehrt werden."

Die Erkenntnis, daß Luftangriffe nicht völlig zu verhindern sind, ist nicht neu, sondern einem jeden, der sich mit der Auswertung der Luftkriegserfahrungen des Weltkrieges beschäftigt, schon seit langem bekannt. Trotzdem erfüllt die Abwehr voll ihren Zweck, wenn sie die Wirkung der Luftangriffe so abschwächt, daß das mit ihnen beabsichtigte Ziel, die völlige Lahmlegung des gegnerischen Lebensnervs, verhindert wird. Und darauf allein kommt es an, nicht auf die völlige Verhinderung der Angriffe selbst, die auch unter den sehr viel einfacheren Verhältnissen des an die Erdoberfläche gebundenen Kampfes nur in seltenen Ausnahmefällen möglich ist. Es sei daher die Frage erlaubt, weshalb an den Luftschutz, der unter den erheblich schwierigeren Verhältnissen des Kampfes im Raume tätig ist, eine Forderung gestellt wird, deren Erfüllung keiner anderen Waffe zugemutet wird?

Daß die Wirkung von Luftangriffen in dem für die Gesamtkriegführung notwendigen Maße abgeschwächt werden kann, beweisen aber die Kriegserfahrungen. So haben im Jahre 1918 auf das deutsche Heimatgebiet 353 Luftangriffe mit 2319 Flugzeugen und 7717 Bomben stattgefunden, davon allein auf das für die Kriegführung so überaus wichtige Industriegebiet des deutschen Westens 292 Angriffe mit 2282 Flugzeugen und 6112 Bomben. Trotzdem ist die westdeutsche Industrie nicht zum Erliegen gebracht worden, trotzdem ist sie bis zuletzt in der Lage gewesen, die Rüstung der Wehrmacht sicherzustellen!

Dieser Tatsache wird nun entgegengehalten, daß heutzutage mit einer viel größeren Zahl von Bombenflugzeugen zu rechnen ist und daß das Flugwesen seit 1918 ungeheure Fortschritte gemacht hat.

Was die Zahl der Bombenflugzeuge anbetrifft, so ist ein Vergleich der 1918 in England und Frankreich vorhandenen Bombenflugzeuge mit den unseren Nachbarstaaten jetzt bei einer Mobilmachung zur Verfügung stehenden Bombenkräften sehr lehrreich.

1918 hatten einen Sollbestand an Bombenflugzeugen:

Frankreich	etwa	390,
England	=	300,
zusammen	etwa	690 Bombenflgz.,

wobei in Rechnung gestellt werden kann, daß der Sollbestand vielleicht nicht ganz erreicht worden ist.

Demgegenüber besitzen z. Zt. nach Angaben der „Luftwacht" an Bombenflugzeugen 1. Linie einschl. einer 50proz. Reserve:

Frankreich	etwa	510	Bombenflgz.,
Belgien	=	36	=
Polen	=	30	=
Tschechoslowakei . .	=	70	=
zusammen	etwa	646	Bombenflgz.,

die bei Ausbruch eines Krieges sofort in Tätigkeit treten könnten.

Diese Gegenüberstellung führt die Behauptung von der ungeheuren Zahl der heute zu erwartenden Bombenflugzeuge auf das richtige Maß zurück; sie zeigt, daß diejenigen Staaten, welche infolge ihrer Nachbarschaft die unmittelbarste und stärkste Luftgefahr für Deutschland bedeuten, zusammen nur etwa ebensoviel Bombenflugzeuge haben wie unsere beiden mächtigsten europäischen Gegner zu Ende des Weltkrieges.

Und wenn die Kriegserfahrungen durch die Nachkriegsentwicklung des Flugwesens als überholt bezeichnet werden, so darf dabei doch nicht übersehen werden, daß auch die Abwehr damals unvollkommen war und seit 1918 große Fortschritte gemacht hat. Es liegt nicht der geringste Grund zu der Annahme vor, daß sich das Wirkungsverhältnis zwischen Luftangriffs- und Abwehrmitteln zuungunsten der letzteren verändert hat. Im Gegenteil, es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß die Entwicklung der Abwehrwaffen und ihrer Hilfsmittel seit 1918 verhältnismäßig größere Fortschritte gemacht hat als die des Flugwesens. So war es z. B. der deutschen Flugabwehr erst 1918 gelungen, diejenige technisch-wissenschaftliche Grundlage zu finden, die ein wirkungsvolles Schießen auf Flugzeuge gewährleistet. Infolge des Kriegsendes kam das neue Verfahren nicht mehr zur Einführung bei der Truppe, nach dem Kriege wurde seine praktische Erprobung beim Reichsheere durch das Versailler Verbot der Flugabwehrwaffe unterbunden. Sein großer Wert wird aber dadurch bewiesen, daß es vom Auslande, besonders den Verein. Staaten von Amerika, zur Grundlage der Weiterentwicklung gemacht worden ist und, in ständiger technischer Vervollkommnung, zu einer wesentlichen Steigerung der Schießleistung geführt hat.

Andererseits muß auch bei der Frage der Wirkungsmöglichkeiten von Luftangriffen berücksichtigt werden, daß das Flugzeug nur Träger der Waffe und nicht selbst die Waffe ist. Diese Feststellung ist deshalb von großer Bedeutung, weil aus ihr folgt, daß die Wirkung eines Luftangriffs nicht nur von den flugtechnischen Leistungen des Waffenträgers (Flugzeuges), sondern auch von den beim Auslösen der Waffe (Bombe) einwirkenden Einflüssen abhängt.

Hierbei treten aber Schwierigkeiten auf, die eingehend in einem Aufsatz des Obrstlts. a. D. v. Keller: „Die Aussichten auf Erfolg für Bombenflugzeuge beim Angriff und für Flugabwehrkanonen und -scheinwerfer bei der Verteidigung kriegswichtiger Objekte"*) untersucht worden sind. Sie bestehen darin, „daß die Einstellung der Richtmittel für den Bombenabwurf auf eine Reihe von Voraussetzungen beruht, deren Zutreffen von dem Eintritt von Umständen, die außerhalb der Macht des Flugzeugführers liegen, in Frage gestellt werden kann". v. Keller kommt daher zu dem Schluß: „Ein Vergleich der Prozentzahlen der wahrscheinlichen Treffer zeigt die rasche Verminderung jeder Aussicht auf Erfolg bei Zunahme der Abwurfhöhe. Diese selbst unter günstigen Umständen geringe Aussicht auf Erfolg nimmt mit größter Beschleunigung ab und sinkt rasch geradezu auf Null herunter, wenn die Gunst der Verhältnisse durch feindl. Einwirkung geschmälert wird."

*) „Das Wissen vom Kriege" (Beilage zum „Deutschen Offizierblatt" Nr. 24, 25 und 26 vom 14. und 28. 9. und 5. 10. 1927).

Beschwerden

über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Zustellung des „Militär-Wochenblattes" sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfachster Form — der Zustell-Postanstalt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwa vorkommende Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71, in Frage.

Diese Studie über den Bombenwurf zeigt die wahre Ursache dafür auf, weshalb es den vorher erwähnten Luftangriffen unserer Gegner im Jahre 1918 nicht gelungen ist, die westdeutsche Industrie lahmzulegen. Nicht in der Unvollkommenheit der Bombenflugzeuge und der Bomben, denen ja auch eine unvollkommene Abwehr gegenüberstand, war der Mißerfolg begründet, sondern darin, daß es außerordentlich schwierig ist, die Bomben in das Ziel zu bringen. Und diese in der Materie liegende Schwierigkeit besteht auch heute noch, da die selbst mit der besten Zieleinrichtung nicht auszuschaltenden unberechenbaren Einflüsse die gleichen geblieben sind, während eine erheblich verbesserte Abwehr den gezielten Bombenwurf immer mehr erschwert.

Werden allerdings alle die vorstehend genannten Faktoren bei einer Bewertung des Luftbombenkrieges völlig unberücksichtigt gelassen, so müssen sich unzutreffende Schlußfolgerungen ergeben wie in dem hier behandelten Falle. Einer methodischen, tiefer schürfenden Prüfung halten sie nicht stand. Es rächt sich eben, wenn die „kühnsten Zukunftsphantasien" der „unparteiischen und unbestechlichen Wirkungsprobe" des Krieges, die es in den Kriegserfahrungen auszuwerten gilt, vorgezogen werden.

Das automatische Gewehr.

Gedanken über die Einführung eines automatischen Gewehrs für die Infanterie sind schon häufig erörtert worden. Auch der interessante Aufsatz in den Spalten 1159—1161 des „Militär-Wochenblattes" befaßt sich damit. Theoretisch erscheint ein automatisches Gewehr als die ideale Infanteriewaffe der Zukunft. Wenn sich trotzdem diese Wünsche und Bestrebungen bisher nicht verwirklicht haben, und selbst die militärisch „freien" Siegerstaaten noch nicht zu einer entsprechenden Umbewaffnung geschritten sind, so muß dies wohl gewichtige Gründe haben. Welche sind diese? Zunächst einmal die materielle bzw. konstruktive Seite.

Ein automatisches Gewehr bedingt „automatisch" einen erhöhten Munitionsverbrauch. Da der Gewehrträger den Munitionsbedarf nicht mit sich führen kann, so muß der Nachschub damit belastet werden. Pferde und Fahrzeuge müssen hierfür vermehrt, die Versorgung für diese wieder gesteigert werden. Denkt man an Kraftfahrzeuge, so erhebt sich die Betriebsstoff-Frage. Eins bedingt das andere. Bei dem großen Gewicht der Munition müßten die Nachschubmittel in erheblichem Umfange vermehrt werden. Da schon die lebenswichtige Frage der Gepäckerleichterung der Infanterie eine merkliche Vergrößerung des Trosses bringen wird, würde man sich durch die Neueinstellung von Munitionsfahrzeugen immer mehr dem Zustand nähern, daß die Truppe nur noch die Bedeckung ihrer Fahrzeuge bildet. Die durch die Länge der Marschkolonnen ohnehin schon schwierige Gefechtsführung würde weiterhin erschwert, die „Frontfeuergewehrstärke" durch Abkommandierungen vermindert, ohne daß die Maschine den Mann voll zu ersetzen vermag. Kurzum, der erhebliche Mehrbedarf an Munition bei Einführung eines automatischen Infanteriegewehrs würde Führung und Nachschub in erheblichem Maße belasten. Dazu kommen noch die Schwierigkeiten konstruktiver Art. Selbst wenn eine Massenanfertigung neuzeitlicher Selbstladegewehre ohne wesentliche Mehrkosten möglich wäre, so dürfte doch der Mechanismus dieser Waffe gegen äußere und innere Einwirkungen empfindlicher sein, als unser heutiges solides, einfaches Gewehr 98. Und gerade dies ist von großer Bedeutung. Für den Kämpfer in der vorderen Linie kann eine Waffe und ihre Handhabung nicht einfach genug sein.

Wenn der Verfasser des erwähnten Aufsatzes bemerkt, daß „die Gewehre so verschlammt waren, daß sie zum großen Teil als unbrauchbar bezeichnet werden konnten", so dürfte dies bei automatischen Gewehren in weit höherem Maße eintreten. Man erinnere sich nur an Kampfabschnitte wie Douaumont, Somme, Langemark. Ob hier, wenn es darauf ankommt, die automatischen Gewehre noch schießen, darf füglich bezweifelt werden. Aber auch im üblichen Schmutz, Staub und Sand des Erdbodens erheben sich Zweifel, vom mechanischen Funktionieren der Waffen ganz abgesehen. Bezeichnen nicht heute noch Waffensachverständige den komplizierten Mechanismus des l. MG. als dessen schwache Seite? Was nützt die beste Waffe, wenn sie im entscheidenden Augenblick Hemmungen hat? Dazu noch eine Einzelheit. Es ist vorgeschlagen worden, das automatische Gewehr mit einem Stecher zu versehen, um den Schnappschuß zu erleichtern.

Dies erscheint bedenklich, da man als Jäger weiß, welche Selbstbeherrschung dazu gehört, um auf einen Bock in der Erregung den Schuß nicht zu früh losbrechen zu lassen. Wieviel mehr im Kampf auf Leben und Tod! Oder glaubt man, daß eine derbe Bauernfaust mit schwieligem Finger das nötige Feingefühl für einen solch feinen Mechanismus*) hat? Ich vermute, daß in der Mehrzahl der Schuß im falschen Augenblick losgehen wird. Das handfeste Gewehr 98, oder ein etwas leichteres, handlicheres, mit seinem weniger empfindlichen Abzug entspricht hier zweifellos mehr der rauhen Wirklichkeit. Etwas anderes ist es, einzelne Scharfschützen mit Stecherbüchsen auszurüsten, vor allem im Grabenkrieg. Hier, gedeckt hinter Sandsäcken und Stahlschild, kann eine solche Waffe — vielleicht mit Zielfernrohr versehen — gute Verwendung gegen Augenblicksziele finden. Solche Einzelfälle können naturgemäß für die Gesamtbewaffnung nicht bestimmend sein. Jede Infanterie braucht vielmehr ein Gewehr, das den vielseitigen, stetig wechselnden Anforderungen des Bewegungskrieges entspricht, d. h. eine Waffe, die das größtmögliche Maß von Zuverlässigkeit bietet.

Als dritter wesentlicher Gesichtspunkt wäre das seelische Moment noch zu erwähnen. Jeder alte Frontkämpfer weiß, daß die Feuerzucht mit der Dauer des Krieges stark nachgelassen hatte. Der wohlgezielte Schuß gehörte immer mehr zu Erinnerungen an vergangene Zeiten! Wenn aber schon mit der damaligen Waffe ein so nachlässiges Schießen Platz gegriffen hatte, so dürfte dies wohl bei einem automatischen Gewehr, das noch mehr zum „Knallen" statt zum „Schießen" verleitet, in gesteigertem Maße der Fall sein. Das Gewehr 98 mit seinem Druckpunkt erzieht den Schützen mehr zur Ruhe beim Schuß, als eine schnellfeuernde Waffe. Diese erfordert mehr Selbstzucht und Versammlung als ein Einzellader. Jeder, der im Felde mit dem l. MG. geschossen hat, weiß, wie schwer es ist, 5 bis 10 Schuß — und mehr kämen für ein automatisches Gewehr kaum in Frage — auf ein Ziel zusammenzuhalten.

Vom Soldaten der Zukunft verlangt man, vielleicht noch mehr als bisher, Ruhe und Besonnenheit im Kampf. Um ihn hierzu zu erziehen und dabei zu erhalten, erscheint das Gewehr 98 geeigneter als die Maschinenpistole. Was sagen die Rekrutenoffiziere dazu? Daß ein automatisches Gewehr als Sturmabwehrwaffe von größerem Nutzen sein kann, soll nicht bestritten werden. Doch ist auch dies eine Sonderverwendung, ähnlich der obengenannten, und berechtigt kaum zur Verallgemeinerung**). Ob „Schnappziele", übrigens ein sehr relativer Begriff, mit der Ein- oder Mehrschußwaffe sicherer getroffen werden, dürfte mehr vom Schützen, als vom Gewehr abhängen. Und damit kommt man wieder auf den Ausgangspunkt, die seelische Frage,

*) Der Stecher braucht ja nur in bestimmten Fällen eingeschaltet zu werden. Schriftleitung.

**) Die deutsche Gefechts-Schießausbildung der Vorkriegszeit, so gründlich sie auch durchgebildet war, hatte wohl einen Hauptgesichtspunkt außer acht gelassen, daß es im Gefecht bei nur für kurze Zeit erscheinenden Zielen weniger auf ruhiges Schießen und Treffen des Einzelschützen ankommt, als darauf, in kurzen Augenblicken möglichst viele Geschosse auf das Ziel zu werfen. Entsprechend würden dann auch die Feuerpausen länger sein. Nicht die Trefferprozente der abgegebenen Schüsse entscheiden, sondern die Menge der außer Gefecht gesetzten feindlichen Schützen.
Schriftleitung.

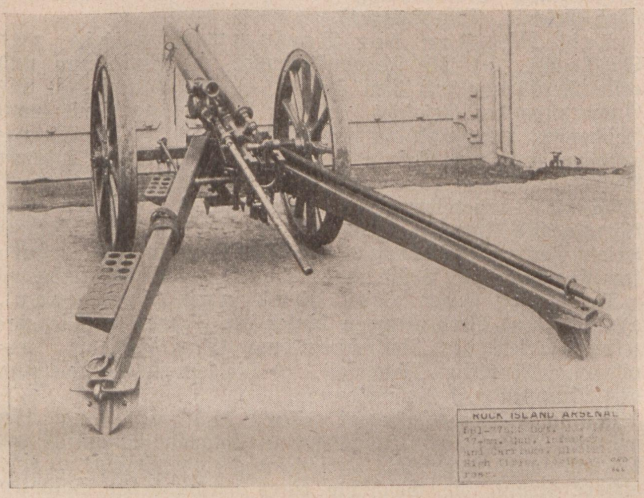
zurück, die durch das derzeitige Gewehr vorteilhafter gelöst erscheint, als durch einen Selbstlader.

Zusammengefaßt wird man sagen dürfen, daß der Wunsch nach der Einführung eines Selbstlade-Infanteriegewehrs, so zeitgemäß und verlockend sie erscheint, in der Wirklichkeit doch auf Schwierigkeiten stößt, die heute noch nicht überwunden sind. 170.

Das neue amerikanische Infanteriegeschütz.

Das amerikanische Heer übernahm im Kriege als Infanteriebegleitwaffen die des französischen Heeres, als Kanone die die 37 mm-M. 16-Inf.-Kanone, als Begleitmörser den 81 mm-Stokes-Mörser, beides ganz ausgezeichnete Waffen; die Kanone als leichtes Spreizlafettengeschütz einfachster Konstruktion geradezu vorbildlich.

Ungenügend an ihr waren aber die Schußleistungen, da ihr auch in den Ver. Staaten nach dem Kriege mit Recht die Aufgabe der Kampfwagenabwehr zugeteilt wurde. Da-



zu ist das französische Infanteriegeschütz zu schwach. Nach zahlreichen, oft sehr bemerkenswerten Vergleichsversuchen zwischen Spreizlafetten und einteiligen Lafetten, und, wie jetzt bekannt wird, auch zwischen Kompromißgeschützen (Tankabwehr und Begleitmörser in einem Geschütz vereinigt) wurde im Vorjahr als 37 mm-Infantry Gun Mark I ein Spreizlafettengeschütz angenommen, das unser Bild zeigt.

Im Aufbau ähnelt es dem französischen Geschütz sehr. Auch hier finden wir eine einfache Spreizlafette mit Achsgelenk und vorderem Stützfuß; doch fehlt hier die Sitztraverse zwischen den Schenkeln und wir finden die Sitze außen am linken Schenkel. Wohl um die Querkräfte beim Einschießen der Sporne von den Schenkelgelenken fernzuhalten, dürften hier die im Bild sichtbaren Einhängstangen zwischen Radachse und Schenkel angeordnet sein — also ein Ersatz der Sitztraverse.

Unterschiede stärkerer Art bestehen in Rohr und Wiege gegenüber dem französischen Vorbild. Zunächst ist das Rohr länger, ohne schwerer zu sein; es besitzt ferner Fallkeilverschluß anstatt exzentrischem Schraubenverschluß. Dieser Fallkeilverschluß weist eine eigentümliche Ausbildung auf. Er überträgt den Gasdruck nicht wie bei unseren Konstruktionen mit der Hinterfläche auf das Rohr, sondern mit seitlichen Leisten, so daß das Rohrhinterstück kurz wird, allerdings aber einen offenen Schlitz darstellt; eine schon im Krieg von den Alliierten gewählte Bauweise. Bewegt wird dieser Verschluß mittels eines über ihm sitzenden Handhebels — gleichfalls eine ungewöhnliche, aber recht gute Lösung. Um dessen Gelenk aufnehmen zu können, ist der Verschluß über einem Ladeloch geschlossen ausgeführt. Unser Bild zeigt den Verschluß geöffnet. Die Bremse liegt über dem Rohr; die Vorholfedern aber sind um das Rohr selbst gewunden, das in einer zylindrischen Rohrwiege zurückgleitet.

Wieder kann das Geschütz, wie sein französisches Vorbild, entweder gezogen oder von Mannschaften in vier Lasten getragen werden, und zwar zweckmäßig von je zwei Mann. Hierbei sind diese Traglasten a) Rohr 36 kg, b) Wiege und Bremse 40 kg, c) Achse und Räder 50 kg, d) Unterlafette 37 kg. Das Feuergewicht ist mit 163 kg nur um etwa 10 kg größer als jenes des französischen Geschützes M. 16. Da ein 0,56 kg schweres Geschoß mit einem v_0 von 610 m/sec verschossen wird, ist das Geschütz als konstruktiver Erfolg anzusprechen. Die größte Schußweite soll 5000 m betragen, die Panzerleistung 25 mm Panzer auf 450 m, zur Bekämpfung leichter Tanks ausreichend. Es scheint, daß die Leistung neuerdings gesteigert wurde, da Pressemeldungen von einem v_0 von etwa 670 m/sec und einer Panzerleistung von 25 mm bis auf etwa 900 m sprechen. Die Vereinigten Staaten sind damit die erste Großmacht, die für ihre Infanterie ein wirkliches Tankabwehrgeschütz als Infanteriebegleitwaffe angenommen haben. 137.

Militärmusik.

„Der Wert eines Bataillons zu 3 Kompanien und einer Bataillonsmusik ist größer als der eines Bataillons zu 4 Kompanien ohne Musik." So sagte ein bekannter spanischer General. Nehmen wir an, daß es ein außergewöhnlich musikverständiger Mann war, nicht ein rauher Krieger wie Borries v. Münchhausens Feldobrist:

„Er sang nicht gut, aber er sang laut,
das Zelttuch bebte am Pfahle."

Ob wohl im Kreise der „Obristen" aller, auch der neueren Zeiten, die hohe psychologische Wirkung der Musik auf Truppe und Volk immer genügend gewürdigt wird? Und doch brauchte wohl jeder nur an seine Jugend zurückdenken, um an der an eigener Seele verspürten Wirkung des Marsches und Erscheinens einer Truppe mit zündender Musik seine psychologischen Schlüsse auch in bezug auf die übrigen Menschen ziehen zu können.

Das erste, was den Knaben, den Jüngling, und das letzte, was den altgedienten Greis noch an Heer und Soldatentum fesselt, ist doch die Soldatenmusik und nicht Clausewitzsche und Schlieffensche Bücher und Reglements. „Trommeln und Pfeifen und kriegerischer Klang", die begeistern die wühlen auf, die treiben dem begeisterungsfähigen Jungen die Tränen ins Auge und lassen dem Alten es naß in die Augen steigen in stolzer Erinnerung!

Gottlob hatte die Heeresleitung bei der Aufstellung des Reichsheeres trotz der Gegenforderungen neuer Nur-Taktiker den hohen Wert der Musik für Soldatentum, Wehrgeist und Disziplin erkannt und im neuen Heere zahlreiche Musikkorps geschaffen. Mit Befriedigung muß auch anerkannt werden, daß durch das Spielen der Militärmusiker an öffentlichen Plätzen, in Gartenlokalen, auch große militärischen Massenkonzerte, starke gefühlsmäßige Bindungen mit der Bevölkerung geschaffen werden.

Wesentlich verstärkt könnten diese Wirkungen werden, wenn nun auch seitens der Militärmusikmeister in der Auswahl der zum Vortrag gebrachten Stücke als Leitgedanke bliebe, eben diese Bindungen mit der Bevölkerung zu verdichten, die großen, stolzen Erinnerungen wach zu halten und auch der Jugend die stolzen Klänge von einst immer wieder vorzuführen. Hierin kann noch viel geschehen. Nicht der Ehrgeiz, eine möglichst kongogetreue Jazzmusik „hinzulegen", sollte die Gestaltung des Programms beeinflussen, auch die süßliche Dudelei der „Charakterstücke" macht auf die Dauer keinen Eindruck. Ein Militärmusikprogramm richtig aufzustellen, kostet Mühe, Menschenkenntnis und bedarf inneren Schwunges. Trotzdem ist es nicht so schwierig, geht man nur mit ernstem Willen ans Werk und läßt sich auch durch die knappen Proben und Abkommandierungen nicht schrecken. Fast die meisten Werke der Opern und klassischen Musik, Volks- und Soldatenlieder sind für Militärmusik gesetzt. Auch die geringe Stärke der Bataillonsmusiken von 24 Mann

reicht durchaus zur Wiedergabe dieser Werke aus, vor allem, wenn sich der Musikmeister daran gewöhnt, die ihm zugewiesenen Pauken zu benutzen und nicht immer durch den übermäßigen Gebrauch der großen Trommel und des Beckens, d. h. durch Lärm allein, den musikalischen Hintergrund und die musikalische Abrundung darzustellen. Und dann dürfen in keinem Programm prägnante, zündende Militärmärsche fehlen, alte und neue, auch ausländische (z. B. Björneborger-, Gammeljägermarsch usw.), mag man sie einzeln verteilt oder als besonderen Abschnitt bringen. Das Publikum hört ja gerade wegen ihrer, bei Zivilkapellen unerreichten Wiedergabe so gern Militärmusik. Auch bei Märschen auf Übungen und im Manöver durch Ortschaften sollte man immer, mag die Kriegslage noch so ernst sein, die Musik spielen lassen. Abgesehen von der anfeuernden Wirkung auf die eigene Truppe, wird der Eindruck auf die Bevölkerung nie ausbleiben. Selbst die muffigsten Mienen heitern sich auf, in den verhetztesten Gemütern schwingt plötzlich etwas mit. Es ist, als ob ewig grauer Himmel urplötzlich ein Fleckchen herrlichen, frohen Himmelsblaus zeigt.

Mit unzähligen erlebten Beispielen ließen sich diese Zeilen belegen. Wer es nicht glaubt, braucht sich nur das Aufziehen der Wache anzusehen. Aber auch ohne weitere Einzelheiten dürfte der Zweck des Aufsatzes klar geworden sein, den Wert der Militärmusik als wirkungsvolle Waffe in der Hand einer verständigen Führung zu zeigen.

„Und um die Ecken brausend bricht's
Wie Tubaton des Weltgerichts!"

singt Liliencron, und unsere Herzen schwingen mit, wenn wir unsere feldgrauen Jungens entlangziehen sehen, und „rechts und links zieht jung und alt den Singsang summend mit!" —

„Da liegt Musike drin," sagt der Berliner, und das ist das höchste Lob für eine Truppe, die in Form, und eine Bevölkerung, die stolz darauf ist und in der die Militärmusik einen Widerhall findet. 32.

Aus der Werkstatt der Truppe

Der Film als Lehrmittel.

Die Vielfältigkeit des Gefechts von heute, dessen Grundlage das Zusammenwirken der Waffen ist, verlangt gebieterisch den Film als Lehrmittel. Diese Erkenntnis ist heute Gemeingut aller Armeen. Kein Lehrmittel verschafft die Kenntnis der anderen Waffen so gründlich, so schnell und billig als der Film. In der italienischen Armee hat der Film als Lehrmittel schon große Bedeutung gewonnen. Es schwebt z. Zt. der Plan, das Internationale Institut für den Erziehungsfilm in Rom zu gründen. Das Heim hierfür ist von dem jederzeit großzügigen Duce in der Villa Falconi zur Verfügung gestellt.

Der militärische Lehrfilm. Folgende Gebiete gehören in seinen Bereich: 1. Die Organisation. 2. Die Waffen, Ausrüstung und Material und deren Verwendung. 3. Die Kampfweise und der Einsatz von Mensch, Waffen und Gerät auf dem Gefechtsfeld. 4. Das Zusammenwirken der Waffen. 5. Der Verbindungsdienst.

Vorteile des militärischen Lehrfilms: Er vermehrt die Kenntnis der Kampftechnik, lehrt im besonderen Maße die Geländeausnutzung (dies besonders wichtig für die deutsche Armee, der es an Fliegern und an einer Tarnvorschrift mangelt). „Der Soldat widmet abstrakten Dingen seine Aufmerksamkeit nicht, und wenn er dies tut, dann ermüdet er bald. Der Film aber hält die Aufmerksamkeit wach. Aufmerksamkeit und Spannung sind aber die besten Bundesgenossen des Gedächtnisses."

Hauptforderungen an den militärischen Lehrfilm: Einfachheit, Natürlichkeit, Spannung, Kürze.

Länge des Films: Etwa 1000—1200 m, in vier Abteilungen, Zeitdauer im ganzen 1½ Stunden.

Beispiel eines Lehrfilms für die Infanterie:

Teil I: Geschichtliche Einführung. a) Entwicklung der Uniformen (vom Panzer bis zum Stahlhelm). b) Entwicklung der Kriegsgliederung (von der Centurie zur Kompanie). c) Entwicklung des Kriegsmaterials (vom Pfeilbogen zum Maschinengewehr). d) Entwicklung der Taktik (von der griechischen Phalanx bis zur Schützenkette).

Teil II: Die Ausbildung des Körpers. a) Besondere militärische Leibesübungen. b) Allgem. gymnastische Übungen (mit Bildern von großen Sportveranstaltungen der alten und neuen Zeit). c) Vom Marsch (in der Ebene, im Gebirge, auf Schnee und Eis). d) Von den Anforderungen, die an den Infanteristen gestellt werden im Frieden und im Krieg (von der Wüste bis zum Gebirge). e) Manöver.

Teil III: Waffen und Gerät der Infanterie. a) Die Arten der einzelnen Waffen und ihr Gebrauch. b) Das Feuer und seine Wirkung. c) Die Handgranaten (Beispiel für vorschriftsmäßiges und fehlerhaftes Werfen). d) Flammenwerfer, Minenwerfer und Brandgeschosse. e) Das Gas (Erzeugung, Verwendung, Abwehr) und die Hilfswaffen (Inf.-Geschütz, Kampfwagen).

Teil IV: Von der Versammlung bis zur Schlacht. a) Die Fernaufklärung. b) Entfaltung und erste Berührung mit dem Feind. c) Der Kampf. d) Die Ausnutzung des Erfolges. e) Der Verbindungsdienst (vom Zeichen mit der Hand bis zum Radiospruch). f) Die Schanzarbeiten auf dem Gefechtsfeld. g) Die Hilfe der anderen Waffen. Tanks (Überraschung und Massenverwendung). Artillerie (Vorbereitung und Unterstützung). Reiterei (Aufklärung und Kampf). Flieger (Verbindung mit der Infanterie, Feuerunterstützung durch die Schlachtflieger, Luftkampf. Pioniere: Brückenbau, Stollen und Unterstände.

Teil V: Vom Nachschub und Transport. a) Wege und Verbindungen hinter der Front. b) Die einzelnen Arten des Nachschubwesens (Sanitätsdienst, Verpflegung, Munition, Material). c) Die schnelle Verschiebung von Truppen mit Autokolonnen.

Ein so zusammengestellter Film*) kann nicht langweilig werden. Besonders belebend können folgende Abschnitte zur Darstellung kommen: Die Verschiebung einer Truppe an eine andere Front, die Geschichte eines verwundeten Soldaten von der vordersten Linie bis zum Lazarett, die Mobilisierung von Wirtschaft, Industrie und Handel. (Die Arbeit in den großen Fabriken, die Bereitung von Waffen, Pulver und Sprengstoffen und ihr Weg zur Front.)

Jede Waffe soll einen Film in dieser Art besitzen, aber nicht allein für sich, sondern auch für die andern. Aus allen diesen einzelnen Waffenfilms entsteht dann eines Tages der Film, der die Höchstleistung darstellt, nämlich der Film über das Zusammenwirken der Waffen.

Man muß bekennen, daß dieser Aufsatz des Lts. Sardu auch uns sehr lehrreiche Hinweise bringt. Gerade die deutsche Armee muß den Unterricht mit dem Film fördern, zur Vollendung der Ausbildung, zur Belebung des Dienstunterrichts, zur Darstellung der Kriegsmäßigkeit, die bei allen Übungen unter dem Einfluß des Mangels an Hilfswaffen leidet, zur Erleichterung der Tätigkeit weniger gewandter Lehrer, die heute oft den Offizier ersetzen müssen.

Hauptmann M. Braun.

Stabshauptmann und Stabsleutnant.

In Nr. 35 des „Militär-Wochenblattes" wird erneut der Stabshauptmann besprochen. Als Verfasser des ersten diese Frage besprechenden Aufsatzes kann auch ich mich mit den Einwendungen gegen den Titel einverstanden erklären. Es kommt ja letzten Endes auch gar nicht so sehr auf den Titel an sich an, als vielmehr auf die praktischen Folgen, die das Einschieben eines solchen Dienstgrades hervorbringt. Ich glaube, man könnte sich auf den Stabsoberleutnant einigen und den Stabsleutnant fallen lassen. Der Stabsoberleutnant erscheint logischer auf den unmittelbar

*) Auswertung eines Aufsatzes in „Esercito e Nazione", Oktoberheft 1928. Verfasser: Lt. E. Sardu.

hervorgehenden Dienstgrad des Oberleutnants aufgebaut, wo hingegen der Stabsleutnant in seinem Titel auf einen Rang zurückgreifen würde, der dann bereits zwei Stufen unter ihm stände, eine Tatsache, die bei dem heutigen Kapitänleutnant der Marine schon der Fall ist, nach meinem Dafürhalten aber für das heutige Landheer nicht zum Vergleich herangezogen werden kann. Zuzustimmen wäre auch dem Vorschlag, nunmehr in der Klasse der Hauptleute den Stabshauptmann einzuführen.

Jedenfalls erscheint bei weiterer Besprechung dieser Frage die Einführung neuer Dienstgrade als ein gangbares Mittel, die Rang- und Beförderungsfrage sowohl in rein militärischer als auch finanzieller Hinsicht auf eine bessere Grundlage zu stellen. 111.

Taktische Aufgabe 5.

(Einheitsblatt 77 der Karte 1 : 100 000.)

(Fortsetzung der Aufgabe 4.)

Das verst. J. R. 1 (auf Kraftwagen) erreichte am 12. 1. um 10.30 Uhr mit dem Anfang Uckro, 6 km westl. Luckau, und rastete, Regts. Stab am Bhf. Uckro.

Durch die unter dem Schutze der Aufkl. und Sich. Abt. vorausgehende Verk. Reg. Komp. war seit 10.15 Uhr Fernsprechanschluß nach Dahme hergestellt, eine Funkstelle auf Empfang für die Aufkl. und Sich. Abt. 1 (mot.) gestellt, eine Meldeabwurfstelle für die Beob. Fl. St. (K) 1 eingerichtet.

Um 10.30 Uhr warf ein Flieger der Beob. Fl. St. (K) 1 nachstehende Meldung ab:

„Feindl. Marschkolonne, Kav. und Artl. vormarschiert Beeskow—Lübben. Anfang 10.15 Uhr Sabrodt, Ende Ch. H. nördl. Tiefer S."

Der Regts. Kdr. befahl daraufhin zunächst der Aufkl. u. Sich. Abt. 1 (mot.) durch Funkspruch, dem Regt. den Spree-Übergang offen zu halten. Sodann wandte er sich an den Kommandeur der Kraftf. Abt. 1: „Feindliche Kavallerie, anscheinend eine Brigade mit Artl., überschreitet im Vormarsch von Beeskow auf Lübben soeben die Spree bei Sabrodt. Ich rechne damit, daß Aufkl. u. Sich. Abt. 1 (mot.) ihren Vormarsch in Gegend Gr. Leine—Dollgen auf einige Zeit zum Stehen bringt. Ich beabsichtige, mit dem Regt. die Gegend Biebersdorf zu erreichen. Es liegt mir daran, hierzu, wenn möglich, erst ostwärts von Lübben zu entladen. Bevor ich das Regt. wieder antreten lasse, bitte ich um Ihr Urteil über die Entlademöglichkeiten bei Lübben ostwärts und westlich der Spree."

Gliederung, Verladestärken, Verladeplan des verst. J. R. 1 (auf Kraftw.) siehe Anlagen.

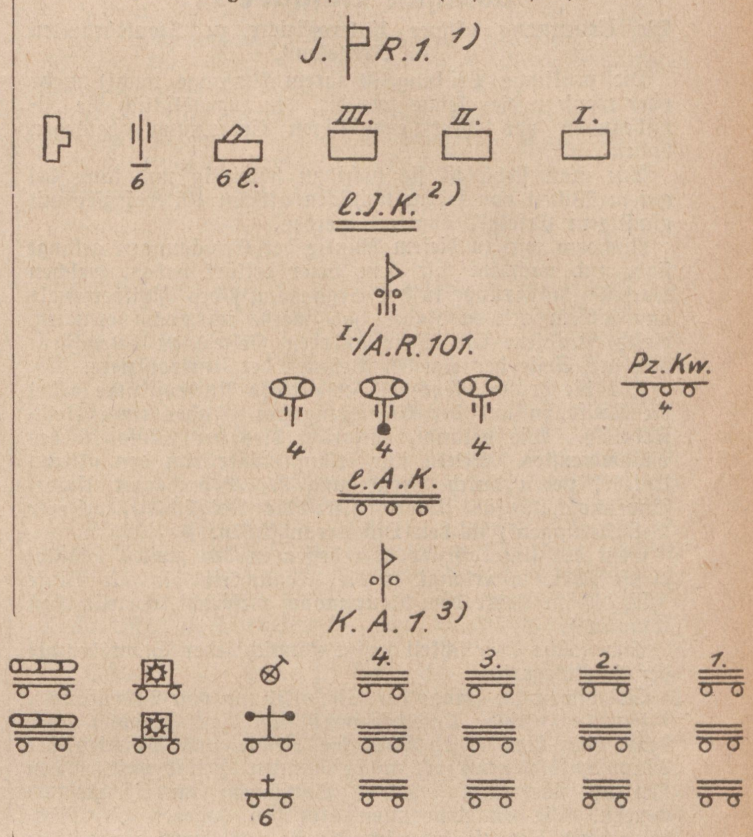
Aufgaben: 1. Marschfolge des verst. J. R. 1 (auf Kraftw.). 2. Aufstellung zur Rast um 10.30 Uhr. 3. Beurteilung der Entlademöglichkeiten bei Lübben durch den Kdr. der Kraftf. Abt. 1.

Verladeplan des verst. J. R. 1 (auf Kraftw.).

	Pkw.	Lkw.	Pkw.	Lkw.	Verwendung des Überschusses
Regts.-Stab	2	4	—	—	2 Lkw. f. V.-Troß
Regts.-Nachr.-Zug u.	—	5	—	—	5 Lkw. Reserve
J. G. K.	2	24	4	33	
I. Batl. und	5	49	—	—	
1./Pi. 1	1	10	6	59	1 Lkw. f. V.-Troß
II. Batl. und	5	49	—	—	
MW. K.	1	10	6	59	1 Lkw. f. V.-Troß
III. Batl. und	5	49	—	—	
l. J. K	1	7	6	56	4 Lkw. f. V.-Troß

Das Regiment benötigt 11 Kw. Kol. (60 t).
Die 12. Kw.-Kolonne der Kraftf. Abt. 1 dient als Reserve.

Gliederung des verst. J. R. 1 (auf Kraftw.).



1) J. R. 1 ist mit wenig Pferden und Fahrzeugen verladen. Die übrige Pferde- und Fahrzeugstaffel wird mit der Eisenbahn nachgeführt. 2) Von der l. J. K. ist nur der Hauptteil des Inhalts mitgeführt. 3) Kw. Kol. zu 60 t.

Verladestärken des J. R. 1.

Formation	Offiz.	Mann	Pferde	Räder	Waffen und Gerät	Fahrzeuge	Bedarf an Pkw.	Bedarf an Lkw.
Regts.-Stab	6	24	6	4		1 Feldküche	2	4
Regts.-Nachr.-Zug	1	50	4	3	Inhalt v. 2 Na. Ger. Wg., Ger. v. 1 Ft. Wg.	1 l. Fernspr. Wg.	—	5
	7	74	10	7			2	9
Batls.-Stab	4	40	6	2		1 Feldküche	1	5
Batls.-Nachr.-Zug	1	42	4	2	wie Regts.-Nachr.-Zug		—	4
Inf. Komp.	3	159	3	4	6 l. MG. 6 Handwg. Inh. der 3 Gef. Wg.	=	1	10
MG. K.	4	105	8	3	12 s. MG. 12 Handwg. Inh. v. 12 MG. Wg.	=	1	10
Batl.	18	664	27	19			5	49
MW. K.	4	112	8	5	6 l. MW. 6 MW. Handwg.	=	1	10
J. G. K.	5	151	36	6	6 Gesch. 1 l. MG.	= 2 Fernspr. Wg.	2	24
l. J. K.	Geschütz-, MW.-, 1/2 MG.-Munition						1	7
1./Pi. 1	4	145	4	8	2 l. MG. Inh. v. 2 Ger. Wg. Floßfackgerät 2 Handw.	1 Feldküche	1	10

Polnische Aufgabe 11.

Die Ernennung aktiver Unteroffiziere zu Staatsbeamten im Zivildienst.

Die praktische Prüfung ist ihrem Umfange nach[1]) mehr oder weniger die gleiche wie die, die augenblicklich die Zivilbeamten vor ihrer endgültigen Ernennung abzulegen haben.

Wie man sieht, ist sie nicht zu schwierig und kann bei gutem Willen von jedem tüchtigen aktiven Unteroffizier mit günstigem Erfolg[2]) abgelegt werden.

Nachdem wir zu diesem Punkte der Erwägungen gelangt sind, und nachdem wir dem Leser erklärt haben, welchen Vorteil[3]) die Truppe in der Ergänzung[4]) des Zivilpersonals aus seinem aktiven Kader hat, werde ich noch versuchen, dieses Problem von einer anderen Seite[5]) zu beleuchten: von der Seite der eigenen Belange der Unteroffiziere.

Für die große Mehrzahl der aktiven Unteroffiziere endet die Laufbahn mit der Erlangung des Grades eines Feldwebels[6]). Wie bekannt, entspricht dies der Stufe 10 des Staatsdienstes. Selten nur erlangt einer von den aktiven Unteroffizieren durch Beendigung der Bromberger Unterfähnrichsschule für Unteroffiziere die Möglichkeit weiterer Beförderungen[7]) in den Offizierrangstufen.

Geht der Unteroffizier statt dessen in den zivilen Staatsdienst über, so erlangt er die Möglichkeit, bis zur Stufe VII, die im Heere dem Hauptmann entspricht, vorwärts zu kommen[8]).

Eine solche Möglichkeit besitzt nämlich jeder Staatsbeamte der 3. Kategorie.

Sodann ist die Frage der Sicherstellung von Bedeutung[9]).

Für den aktiven Unteroffizier besteht diese Frage[10]) nicht, denn nach dem Gesetz über die Rechte und Pflichten der Mannschaften muß er in bestimmten Zeitabschnitten den Vertrag über sein weiteres Verbleiben im Dienste erneuern. Die Staatsbeamten erreichen dagegen die Möglichkeit der Sicherstellung im Dienst, eine Angelegenheit, die gerade jetzt in der Regelung begriffen ist.

Es ist hier auch daran zu erinnern, daß der Übergang zum Zivilbeamten gewisse Sonderrechte, besonders gesellschaftlicher Art, verleiht, die der Unteroffizier in der Truppe nicht erlangen kann.

Wenn es sich um unmittelbare Vorteile finanzieller Natur handelt, so stellt sich die Frage etwas anders dar.

Der aktive Unteroffizier hat als solcher eine Funktionszulage, die er bei Erhalt einer Zivilstellung verliert. Wenn jedoch ein solcher Übergang zum Zivildienst mit dem Aufrücken in einen höheren Dienstgrad verbunden ist, dann drückt sich dieser Verlust in winzigen Ziffern, in ein paar Gulden monatlich, aus, je nach dem innegehabten Rang und nach den verschiedenen Zulagen.

Die Frage des beim Übertritt in den Zivildienst zu verleihenden[11]) Ranges ist noch nicht endgültig[12]) entschieden.

55.

Lösung der französischen Aufgabe 11.

Les défauts du soldat français.

Le caractère français a aussi ses imperfections; il manque surtout d'équilibre, de pondération; il est inclin à l'exagération et certaines de ses qualités, poussées à l'extrême, deviennent vite des défauts.

C'est ainsi qu'à l'intelligence du français correspond le besoin de savoir d'avance, de comprendre ce qu'il fait, où on le mène; d'où la nécessité de l'intéresser aux opérations projetées, de lui en expliquer le but, de lui en démontrer l'utilité. Il veut avoir l'air de s'y connaître aussi bien que ses chefs.

Aussi, l'instruction sur le service en campagne prescritelle: »Avant le combat, il faut rappeler au soldat tout ce qui peut faire espérer la victoire; pendant la lutte, on ne craindra pas de lui signaler à l'avance les périls à courir, car un danger prévu impressionne moins que la surprise.«

Par contre, il faut bien se garder de lui donner sur l'ennemi des renseignements dont on n'est pas absolument sûr. Plusieurs fois, pendant la dernière guerre, on lui représenta l'Allemand comme épuisé, déprimé, mal nourri, en un mot comme une proie facile. Mais lorsqu'il eût constaté par lui-même que rien de tout cela n'était exact, il n'accorda plus aucun crédit à ce qu'on put lui dire à ce sujet.

Son esprit d'initiative qui le rend, plus que tout autre, apte au combat en tirailleurs, s'accomode mal de la discipline du rang, qui, de tout temps, a manqué de cohésion et de solidité.

Au combat, il faut qu'il réussisse, sinon il recule aussi vite qu'il s'est porté en avant et il n'est pas aisé de le ramener à l'attaque. C'est pourquoi il est si nécessaire de préparer avec soin toute opération.

78.

---

[1]) Der Bereich des Examens ist der gleiche; [2]) positivem; [3]) welches Interesse; [4]) Rekrutierung; [5]) in einer anderen Ebene; [6]) älteren Serganten; [7]) dalsze awansowanie; [8]) Möglichkeit, vorwärts zu kommen, übers.: die Möglichkeit des Avancierens; [9]) hebt sich das Moment der Stabilisierung heraus; [10]) Moment; [11]) erhaltenen; [12]) im letzten Sinne reguliert.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 2. 1929: zum **Lt.:** Oberfähnr. ✱Krieg, R. R. 8. — **Befördert mit Wirkung vom 1. 3. 1929:** zum **Assist.-Arzt:** Unterarzt ✱Thürauf, S. A. 3, S.-Staffel Berlin.

Befördert mit Wirkung vom 1. 4. 1929: zum **Gen. d. Inf.:** Genlt. ✱Hasse, Ob.-Befehlsh. d. Gr. 1; zum **Genlt:** Genmaj. ✱v. Vollard Bockelberg, Insp. d. Verkehrstrupp.; zu **Genmajn.:** die Obersten: ✱Eberth, Art.-Führer V; ✱Fischer, Inf.-Führer I; zu **Obersten:** die Oberstlte.: ✱v. Waldow, Kdr. d. R. R. 12; ✱Woytasch, J. R. 8, ✱Erdmann, Abteilungsleiter im Reichswehr-Ministerium, ✱v. Kleist, Kdr. d. R. R. 5, ✱Osterroht, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Königsbrück, ✱Thon, St. d. Art.-Schule, ✱Kannengießer, J. R. 10, ✱v. Selle, St. d. Gr. Kds. 2, ✱v. Sichart, Kdr. d. R. R. 2; zu **Oberstltn.:** die Majore: ✱Barends, J. R. 4, ✱Förster, St. d. 1. Div., ✱v. Reichenau, Kdr. d. R. A. 5, ✱Rühle v. Lilienstern, A. R. 4, ✱Dickmann, J. R. 13, ✱Borchers, Pi. B. 1, ✱Ritter v. Molo, St. d. 5. Div., ✱Heyl, A. R. 7, ✱v. Berg, St d. Art.-Führers VI, ✱v. Rabenau, A. R. 1, ✱Otto, J. R. 20, ✱Doll, A. R. 5, ✱Wolters, J. R. 16, ✱Ritter v. Schobert, J. R. 19; zu **Majoren:** die Hptle. u. Rittm.: ✱Laux, St. d. 4. Div., ✱v. Scotti, A. R. 6, ✱Bieneck, R. R. 14, ✱Stumpff, J. R. 4, ✱Herzog, ✱Folttmann, Inf.-Schule, ✱Schmidt, Kdr. d. Befestigungen b. Lötzen, ✱Ehrhardt, St. d. 1. Div., ✱Blomeyer, III./A. R. 3, ✱Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, St. d. 2. Div. ✱Afheldt, J. R. 4, ✱v. Römer, J. R. 10, ✱Löweneck, Kdtr. von München, ✱Kohl, J. R. 19, Baron ✱v. d. Recke, J. R. 17, ✱Bloem, Rw. Min. ✱Herwarth v. Bittenfeld, St. d. Gr. Kds. 1, ✱Graf v. Sponeck, Rw.-Min., ✱Sixt v. Arnim, St. d. Art.-Führers II, ✱Bieler, St. d. 3. Div.; zum **Major** (W): Hptm. (W) ✱Zimmermann, St. d. 3. Div.; zu **Hptln.:** die Oblte.: ✱Bülowius, Pi. B. 1, ✱Stahn, J. R. 1, ✱Brüning, J. R. 17, ✱Neßlinger (Bernhard), A. R. 1, ✱Krause, Kr. A. 4, ✱v. Rosenberg, J. R. 7, ✱v. Rohr, J. R. 9, ✱Hillebrand, ✱Bischoff, J. R. 10, ✱Neumüller, J. R. 16, ✱Furbach, (Heinz), J. R. 4, ✱Heisig, J. R. 2, ✱ Graf v. Luckner, A. R. 6, ✱Graf v. Sponeck, St. d. 7. Div., ✱Wülcknitz, J. R. 12, ✱Röpke, J. R. 17; zu **Rittmeistern:** die Oblte.: ✱Hahn, F. A. 2, ✱v. Gerlach, R. R. 11, ✱Lorentzen, R. R. 8,

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

✱v. Choltitz, R. R. 12, ✱v. Manteuffel, R. R. 4, ✱v. Bennigsen, R. R. 16, ✱Spoida, R. R. 11; zum **Hauptmann** (W): Oblt. (W) ✱Weiße, Mun. Anst. in Zeithain; zu **Oberleutn.**: die Lte.: ✱Frhr. v. Bülow, R. R. 6, ✱Heymer, J. R. 18, ✱Seemüller, N. A. 7, ✱Memmert, A. R. 7, ✱Michael, J. R. 10, ✱Masius, J. R. 9, ✱Raithel, Pi. B. 7, ✱Abraham, J. R. 8, ✱v. Ploetz, R. R. 16, ✱Dinkelaker, A. R. 5, ✱Beigel, Pi. B. 5, ✱v. Scheliha, R. R. 4, ✱Paltzo, J. R. 12, ✱v. Selle, A. R. 1, ✱Clauß, J. R. 11, ✱Pauckstadt, N. A. 1, ✱Velhorn, J. R. 19, ✱Hamberger, J. R. 21, ✱Jordan, J. R. 15, ✱ Herfurth, N. A. 2, ✱Pinski, J. R. 8, ✱Conrady, J. R. 19, ✱Fromberger, J. R. 20, ✱Ehlert, ✱Sieben, J. R. 16, ✱Kaul, A. R. 5; zum **Oberltn.** (W): Lt. (W) ✱Hartlmüller, Zeugamt i. Kassel; zu **Leutnanten:** die Oberfähnr.: ✱Frhr. v. Ohlen u. Adlerskron, R. R. 8, ✱Sydow, R. R. 2, ✱Schulz, J. R. 15, ✱Küster, R. R. 14, ✱Ritter u. Edler v. Dawans, N. A. 5, ✱Biebrach, A. R. 2, ✱Rüden, N. A. 4, ✱Lassen, R. R. 3, ✱Hoffmann, Kr. A. 4, dieser unt. gleichz. Vers. in d. A. R. 4, ✱Frhr. v. Wangenheim, J. R. 17, ✱Reckleben, R. R. 13, ✱v. Usedom, R. R. 10, ✱Wagner, J. R. 2, ✱Kuebart, F. A. 1, ✱Berger, A. R. 1, ✱Frevert, J. R. 18, ✱v. Köller u. ✱v. Stuckrad, R. R. 5, ✱v. Frankenberg u. Proschlitz, R. R. 7, ✱Conz, J. R. 13, ✱Quehl, J. R. 18, ✱Bergmann, A. R. 5, ✱Marcks, J. R. 9, ✱Krause, J. R. 14, ✱Lorenz, A. R. 6, ✱Schluchtmann, A. R. 1, ✱Roeder, A. R. 4; zum **Leutnant** (W): Feuerwerker ✱Knopf, Zeugamt i. Kassel, unt. gleichz. Vers. zur Mun. Anst. i. Königsberg (Pr.); zum **Gen. St.-Veterinär:** Gen.-Veterinär ✱Dr. Budnowski, Vet. Insp.; zu **Gen.-Veterinären:** die Gen. Ob.-Veterinäre: ✱Dr. Kämper, Gr.-Vet. d. Gr. Kds. 2, ✱Dr. Lindner, Div. Vet. d. 7. Div.; zu **Gen. Ob.-Veterinären:** die Ob. St.-Veterinäre: ✱Dr. Noack, A. R. 2, ✱Dr. Menzel, R. R. 14, ✱Dr. Semmler, Vorst. d. Mil.-Lehrschmiede i. Hannover; zu **Ob. St.-Veterinären:** die St.-Veterinäre: ✱Dr. Kiesewetter, R. R. 7, ✱Dr. Gregor, J. R. 2, ✱Dr. Flemming, R. R. 8; zu **St.-Veterinären:** die Ob.-Veterinäre: ✱Dr. Hagenthau, R. R. 17, ✱Dr. Strubelt, N. A. 1, ✱Dr. Salus, St. d. 1. Kav. Div. zum **Ob.-Veterinär:** Veterinär ✱Dr. Christnach, R. R. 9.

Ernannt mit 1. 4. 1929: Maj. ✱Räßler, J. R. 10, zum Kdr. d. A. dieses R.

Mit 1. 4. 1929 versetzt: Hptm. ✱Erdmann, J. R. 17, i. d. N. A. 6; die **Oblte.:** ✱Borcherdt, J. R. 18, i. d. J. R. 12, ✱v. Hülsen, Kr. A. 1, i. d. S. A. 5; **Lt.** ✱Krieg, R. R. 8, i. d. R. R. 7.

Mit 31. 3. 1929 ausgeschieden: Oberstlt. ✱Meißner, Kdr. d. A./J. R. 10; die **Hauptlt.:** ✱Trick, Rw. Min., ✱Schreiber (Fritz), J. R. 12, ✱Schaer, J. R. 17; die **Oblte.:** ✱Sahla, R. R. 10, ✱Boegel, A. R. 6.

Gestorben: Hptm. ✱Klawitter, Kdtr. d. Tr. Ü. Pl. Arys.

Befördert mit Wirkung vom 1. 4. 1929: zu **Hptltn.:** die Oblte. ✱Erdmann, J. R. 8, ✱Eckhardt, J. R. 7, ✱Keller, ✱Böhaimb, J. R. 13; zum **Rittm.:** Oblt. ✱Gleiniger, R. R. 10; zu **Oblt.n.:** die Lte. ✱Rohde, J. R. 3, ✱Diermayer, J. R. 20, ✱Häring, J. R. 13, ✱v. Hoffmann, R. R. 4, ✱v. Kapff, J. R. 13, ✱Nolte, J. R. 18, ✱Boettcher, A. R. 3, ✱Frhr. v. Seherr-Thoß, R. R. 2; zu **St.-Ärzten:** die Ob.-Ärzte ✱Dr. Süßbrich, S. A. 3, ✱Dr. Buchka, S. A. 7; zu **Ob.-Ärzten:** die Assist.-Ärzte ✱Dr. Poeppel, ✱Neumann (Bruno), S. A. 1; zum **Veterinär:** Unterveterinär ✱Dr. Bürger, R. R. 12.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1929 versetzt: Maj. ✱v. Römer, J. R. 10, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Arys; **Hptm.** ✱Hesselbarth, J. R. 9, in d. J. R. 17; **Rittm.** ✱Dipl.-Ing. Riesch, R. R. 17, als Hptm. in d. Rw. Min.; **Ob.-St.-Arzt** ✱Dr. Stöhr, S. A. 7, in d. S. A. 5.

Mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt: Maj. ✱Dohne, Rw. Min., d. Chefs d. St. d. Insp. d. Nachr.-Truppen vom 1. 4. bis 30. 9. 1929.

Mit 31. 3. 1929 ausgeschieden: Hptm. ✱Lindemann, N. A. 6; **Oblt.** ✱Dickhuth, A. R. 6; die **St.-Ärzte:** ✱Uhlmann, S. A. 3, ✱Dr. Laun, S. A. 2.

Ausgeschieden: Oblt. ✱Zeitz, A. R. 2.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 3. 1929 befördert: zum **Kptlt:** der Oblt. z. S. ✱Pindter, Kdt. i. d. 1. Minensuchhalbflott.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1929 befördert: zu **Kptn. z. S.:** die Freg.-Kapitäne.: ✱Schickhardt, Insp. d. Mar. Depotinsp., ✱Claaßen (Siegfried), Leit. d. Dienstst. d. Mar. Leit. i. Bremen; zu **Freg.-Kapitänen:** die Korv.-Kapitäne: ✱Baeumker, Vorst. d. Ausrüst.- u. Navig. Abtlg., zugl. Vorst. d. Zentr. Abtlg. d. Mar.-Arsenals Kiel, ✱Stobwasser v. Rw. Min., ✱Wehr, (Oskar), Chef d. Stabes der Insp. d. Torpedo- u. Minenwesens; zu **Korv.-Kapitänen:** die Kptlte.: ✱Feldbausch, Kptlt. b. Stabe d. Torpedo- u. Nachr.-Schule, ✱Maertens (Erhard) v. Rw. Min., ✱Weigand (Wolfgang), Kdr. d. I. Abtlg. d. Schiffsstammdiv. d. Nordsee; zu **Kptltn.:** die Oblte. z. S.: ✱Wiegner, Mar.-Nachr. Offz. in Warnemünde, zugl. II. Abtlg. der Schiffsstammdiv. der Ostsee, ✱Kautz, Lehrer an der Küstenart.-Schule; zu **Ltn. z. S.:** die Oberfähnr. z. S.: ✱Sönnichsen v. Linienschiff „Schlesien", ✱ Prose-Bracht v. Linienschiff „Schleswig-Holstein", unt. Festst. ihres Dienstalters in vorsteh. Reihenf. u. gleichz. Zut. z. Mar.-Stat. der Nordsee; zu **Fähnr. z. S.:** die Seekadetten: ✱Kranzfelder, ✱Cadenbach, ✱Michahelles, ✱Richert, ✱Euling, ✱Scholtz, ✱Klünder, ✱Oehrn, ✱Hoffmann (Werner), ✱Heßler, ✱Verlohr, ✱Siewert, ✱Brandes, ✱Kohlbach, ✱Haun, ✱Gelhaar, ✱Boldemann, ✱Holst, ✱Glattes, ✱Pochhammer, ✱Kannengießer, ✱Frhr. v. Steinaecker, ✱ Erhardt, ✱Liebe, ✱Barkow, ✱Seeliger, ✱Wilcke, ✱Homeyer, ✱v. Grumbkow, ✱Scheringer, ✱v. Diest, ✱Wibel, ✱Erdmann, ✱Bergmann, ✱v. Trotha, ✱Bröfelmann, ✱Frhr. v. Hausen, ✱Kretzschmar, ✱Fresdorf, ✱Kemeter, ✱v. Hahn, ✱Grohé, ✱v. Foerster, ✱Heinicke, ✱Foerster, ✱Densch, ✱Krueger (Klaus), ✱Saniter, ✱Fuhrmann, sämtl. v. d. Mar.-Schule Flensburg-Mürwik; zum **Freg. Kpt. d. Mar. Ing.-Wesens:** der Korv.-Kpt. d. Mar. Ing.-Wesens ✱Haaß, Lehrer a. d. Mar.-Schule Flensburg-Mürwik; zum **Korv. Kpt. d. Mar. Ing.-Wesens:** der Kptlt. d. Mar. Ing.-Wesens ✱Schirmer (Alfred) v. Rw.-Min.; zum **Kptlt. d. Mar. Ing.-Wesens:** der Oblt. d. Mar. Ing.-Wesens: ✱Voß, leit. Ing. d. Kreuzers „Nymphe", später Komp.-Führer bei d. Schiffsstammdiv. d. Nordsee; zu **Fähnr. d. Mar. Ing.-Wesens:** die Kadetten d. Mar. Ing.-Wesens: ✱Maaß, ✱Zedlitz, ✱Looschen, ✱Kern, ✱Schwarz, ✱Ulbrich, ✱Schormann, ✱Hartwig, ✱Jahreis, ✱Avenarius, ✱Meißner, ✱Hielscher, ✱Jäger, ✱Wist, ✱Schmidt (Kurt), ✱Giehren, ✱Müller (Heinz), ✱Kamprath, ✱Adler, sämtl. v. d. Mar.-Schule Flensburg-Mürwik; zu **Fähnr. d. Mar. Zahlm.-Laufbahn:** die Kadetten d. Mar. Zahlm.-Laufbahn: ✱Kanstorf, ✱Behre, ✱Pakusch, ✱Rogasch, ✱Baehr, sämtl. v. d. Mar.-Schule Flensburg-Mürwik; **zum Mar.-Unterarzt:** der Freiw. d. Mar. San. Offz.-Laufbahn ✱Saltner v. d. Mar. Stat. d. Ostsee unt. Zut. z. Mar. Stat. d. Nordsee u. Vers. z. Mar. Laz. Wilhelmshaven.

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 17
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport :: Kostenloser Wohnungsnachweis

Gustav Knauer BERLIN W 62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: B5 Barbarossa 0012
Umzüge BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Mit Wirkung vom 1. 4. 1929 ist in die Reichsmarine eingestellt: als **Mar. Unterarzt:** der appr. Arzt ✱Dr. Korth bei d. Mar. Stat. d. Ostsee.

Der **Lt. z. S.** ✱Berger (Walter), vom Stabe des Linienschiffs „Schleswig-Holstein", erhält ein Rangdienstalter vom 1. 10. 1928.

Mit dem 31. 3. 1929 ausgeschieden: der **ch. Konteradm.** ✱Lützow, zur Verf. des Chefs der Mar. Leit.; der **Kpt. z. S.** ✱Lahs, Leit. der Luftschutzgruppe des Rw. Min., mit dem Char. als Konteradm.; der **Freg. Kpt.** ✱Apel, zur Verf. des Mar.-Arsenals Kiel; der **Freg. Kpt.** des Mar.-Ing.-Wesens ✱Geiger, kdt. zur Dienstl. im Rw. Min.; die **Fähnriche z. S.:** ✱Westermann, ✱Petersdorff, der **Fähnr.** des Mar.-Ing.-Wesens ✱Wangnick, alle drei von der Insp. des Bildungsw. der Marine; der **Fähnr. z. S.** ✱Bergener, von der Insp. des Bildungsw. der Marine; der **Fähnr. z. S.** ✱Graf v. Arnim, von der Insp. des Bildungsw. der Marine mit dem Char. als Lt. z. S.

Aus dem Marinedienst ausgeschieden: der **Seekadett** ✱Ernst Prinz von Isenburg u. Büdingen-Birstein, von der Insp. des Bildungsw. der Marine; der **Fähnr.** des Mar.-Ing.-Wesens ✱Baumeister, von der Insp. des Bildungsw. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1567/1568 zu beachten.

Gedenktage.

Aus dem Kadettenkorps traten in die Armee:

Vor 60 Jahren (12. 4. 1869): ✱Geppert, Heinrich, ch. Genmaj. a. D., (1915—16) Kdr. d. J. R. 193, 1903 Kdr. d. J. R. 172, Charlottenburg. ✱v. Puttkamer, Franz, Genmaj. a. D., (1916) Kdr. d. Ldst. J. R. 24, 1908 Brig. d. 6. Gend. Br., Neustrelitz. ✱Pollier, Heinrich, ch. Genlt. a. D., (1915) Kdr. d. stellv. 80. Inf. Br., 1908 Kdr. d. 3. Inf. Br., Honnef a. Rhein. ✱v. Tresckow, Thilo, Genlt. a. D., (1915—18) Insp. d. Kriegsgefangenen-Lager d. VI. A. K., Breslau. ✱Brandau, Wilhelm, ch. Genlt. a. D., (1905) Kdr. d. 72. Inf. Br., Kdr. d. J. R. 157, Berlin W 15. ✱Frhr. v. Nordenflycht, Wolfgang, ch. Genmaj. a. D., (1903) Kdr. d. J. R. 57, Dessau. ✱Kosch, Herrmann, ch. Genlt. a. D., (1914) Kdr. d. stellv. 29. Inf. Br., 1911 Kdr. d. 27. Felda. Br., Koblenz. ✱v. Uechtritz u. Steinkirch, Curt, Genlt. a. D., (1909) Kdr. d. 34. Div., 1903 Kdr. d. J. R. 112, Hannover. ✱v. Schwerin, Otto, ch. Genlt. a. D., (1917) Abschn. Kdr. im Gouv. Libau, 1908 Kdr. d. 10. Kav. Br., Charlottenburg. ✱Frhr. v. Eberstein, Max, Genmaj. a. D., (1907) Kdr. d. 58. Inf. Br., 1906 Kdr. d. J. R. 24, Naumburg a. S. ✱v. Kossecki, Karl, ch. Genmaj. a. D., (1904) Kdr. d. Hus. R. 4, 1914—16 Insp. d. Ers. Eskadr. d. IV. A. K., Kassel.

Vor 50 Jahren (12. 4. 1879): ✱v. Schöler, Roderich (P. l. m.), ch. Gen. d. Inf. a. D., (1926) Ob. Befehlsh. d. Rw. Grupp. Kom. 2, 1918 Führ. d. VIII. A. K., 1914—16 Gen.-Intendant d. Feldheeres, Schloß Aschhausen, Post Bieringen/Jagst. ✱Schwarte, Max, Genlt. a. D., (1917) Kdr. d. 10. Inf. Div., Kdr. d. J. R. 63, Charlottenburg 9. ✱v. Unger, Fritz, Genlt. a. D., (1919) stellv. Komm. Gen. d. XXI. A. K., Kdr. d. 35. Kav. Br., Bettersen, Post Weetzen, Hannover. ✱v. Zaborowski, Otto, Genlt. a. D., (1919) Vors. d. Ob. Milit. Prüf. Komm., 1916 Kdr. d. 16. Div., Kdr. d. Hpt. Kad. Anst., Potsdam. ✱Schach v. Wittenau, Hans, ch. Genlt. a. D., (1918) Insp. d. Insp. 2 d. Immob. Garde-Inf., Kdr. d. 56. Inf. Div., Kdr. d. Garde-Gren.-R. 1, Amalienhof, Kr. Köslin. ✱Frhr. v. Watter, Oskar (P. l. m./Eichenl.), Genlt. a. D., (1920) Führ. d. VII. A. K., 1914 Kdr. d. 10. Feldartl. Br., Berlin W 15. ✱Großmann, Heinrich, ch. Genlt. a. D., (1918) Chef d. St. d. stellv. Genkds. XVII. A. K., 1912 Kdr. d. 41. Kav. Br., Berlin W 62. ✱v. Busse, Johannes (P. l. m.), ch. Genlt. a. D., (1918) Kdr. d. 111. Inf. Div., 1914 Kdr. d. Gren. R. 89, Schwerin/Mecklbg. ✱v. Reuter, Ernst, ch. Genlt. a. D., (1918) Kdr. d. 93. Inf. Div., Kdr. d. Gren. R. 12, Schadges, Post Stockhausen/Ob. Hess. ✱Jürst, Fritz, ch. Genlt. a. D., (1918) Artl. Kdr. Nr. 5, Kdr. d. 4. Feldartl. Br., Berlin-Charlottenburg. ✱v. Olszewski, Kurt, Genmaj. a. D., (1916) Kdr. d. 55. Inf. Br., Kdr. d. Inf. R. 112, Seebad Misdroy. ✱Baron Digeon v. Monteton, Anton, Genmaj. a. D., (1918) Kdr. d. 44. Res. Div., Kdr. d. J. R. 85, Ilsenburg im Harz. ✱Graf v. Rittberg, Louis, Genmaj. a. D., (1918) Kdr. d. 21. Ldw. Div., Kdr. d. 39. Feldartl. Br., Dresden-Blasewitz. ✱Doerr, Hermann, Genmaj. a. D., (1918) Kdr. d. 22. Ldw. Div., Kdr. d. 90. Res. Inf. Br., Baden-Baden. ✱v. Tiedemann, Rüdiger, Genmaj. a. D., (1918) Kdr. d. 174. Inf. Br., Kdr. d. J. R. 117, Ludwigslust. ✱v. Wahlen-Jürgaß, Kurt, Genmaj. a. D., (1918) Kdr. d. 21. Inf. Div., Kdr. d. J. R. 145, Karlsruhe. ✱Kosack, Hans, ch. Genlt. a. D., (1918) Insp. d. Kriegsgefangenen-Lager d. XVIII. A. K., 1913 Kdr. d. J. R. 62, Göttingen. ✱Graf Finck v. Finckenstein, Albrecht, Genmaj. a. D., (1919) Kdr. d. 405. Inf. Br., Kdr. d. Res. J. R. 71, Frankfurt a. O ✱Johow, Georg (P. l. m.), ch. Genlt. a. D., (1919) Kdr. d. 5. Inf. Div., Kdr. d. Ldw. Bez. V Berlin, Berlin-Dahlem. ✱v. Wurmb, Lothar, ch. Genlt. a. D., (1919) Führ. d. Div. Kdo. (z. b. V.) Nr. 301, 1914 Kdr. d. J. R. 29, Weimar. ✱v. Funcke, Maximilian, Genmaj. a. D., (1918) Kdr. d. 12. Inf. Div., Gren. R. 11, Potsdam. ✱Rohdewald, Eduard, Genmaj. a. D., (1918) Kdr. d. 9. Res. Inf. Br., Kdr. d. Ldw. J. R. 16, Hannover. ✱Ridel, Karl, Genmaj. a. D., (1919) Kdr. d. 216. Inf. Br., Kdr. d. Ldw. Bez. Wismar, Göttingen. ✱v. Sandrart, Fritz, ch. Genmaj. a. D., (1916) Kdr. d. 50. Feldartl. Br., Kdr. d. Feldartl. R. 55, Berlin-Schöneberg. ✱Schaumann, Lionel, ch. Genmaj. a. D., (1917) Kdr. d. 69. Res. Inf. Br., Kdr. d. Ldw. J. R. 17, Kolberg. ✱Berner, Heinrich, Genmaj. a. D., (1918) Kdr. d. 75. Res. Inf. Br., Kdr. d. Res. J. R. 217, Detmold. ✱v. Dobschütz, Karl, ch. Genmaj. a. D., (1918) Kdr. d. Ldw. Bez. Rostock, Kdr. d. R. J. R. 214, Rostock. ✱v. Lilienhoff-Zwowitzki, Johannes, ch. Genmaj. a. D., (1919) Vorstand d. Artl. Dep. Bonn, Kdr. d. Ldst. J. R. 115, Karlsruhe. ✱Rentel, Erich, ch. Genmaj. a. D., (1920), Kdr. d. Ldw. Bez. Braunschweig, Kdr. d. Res. J. R. 219, Berlin. H.

Heere und Flotten

Bulgarien. Am 3. 3. brach in der Signalraketenabteilung des Sofioter Arsenals ein Brand aus. Durch die dauernden Explosionen der dort lagernden Chemikalien und Sprengstoffe verbreitete sich das Feuer rasch und in einem solchen Umfange, daß fast das ganze Arsenal zerstört wurde. 28 Arbeiter kamen dabei ums Leben. 152.

Rumänien. Kürzlich weilten wieder 4 Generalstabsoffiziere, darunter der Chef des Nachrichtenwesens, zu Besprechungen mit dem poln. Generalstab in Warschau. (Wolff.) 64.

Rußland. Teilnehmer an militärischen Kursen des Ossoawiachim genießen besondere Vergünstigungen hinsichtlich Zeit und Dauer der gesetzlichen militär. Dienstleistungen. — Das **Unternehmen für Unterwasserarbeiten** im Schwarzen und Asowschen Meere hat in fünf Jahren 39 gesunkene Schiffe gehoben, davon 19 wiederhergestellt, viele andere unter Wasser entladen und ihre Metallteile geborgen, im Gesamtwert von 33 Mill. Rubel bei 2 Mill. Unkosten. — Die Grenzwache und die Wache der polit. Hauptverwaltung führten einen **Schneeschuhstafettenlauf** in voller Ausrüstung aus mit annähernd 2000 Mann von Kamjenjew-Podolsk nach Leningrad über 2157 km. — Im März beginnt der Druck der **neuen Karte 1 : 1 000 000** (24 Werst auf den Zoll) zum Ersatz der alten 25- und 40-Werst-Karten. Die Karte wird in 7 Farben ausgeführt, Chausseen und Naturwege in Rot, das Relief in Horizontalen mit Schattierung. Sie soll das europ. Rußland, Sibirien und Turkestan umfassen und wird für den allgemeinen Verkauf freigegeben. — Statt der bisherigen farbigen Mütze erhalten Kav. und reitende Artl. eine **Tuchmütze von Kakifarbe** mit dunkelblauem Band und Kanten, schwarzem Schirm und Kinnriemen. — Am 15. 1. 1929 **starb W. F. Nowizki,** früherer zarischer Generalleutnant, Professor der Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie der Roten Armee, Teilnehmer an der Konferenz in Genua,

in letzter Zeit hervorgetreten durch die Geschichte des Weltkrieges, den Marnefeldzug 1914 und die Zeit bis zum Stellungskrieg behandelnd, worin Verf. der dtsch. Führung und dem dtsch. Heere durchaus gerecht zu werden sucht. — **Strömungen in der Roten Armee.** Die Angehörigen der Militär-Polit. Adademie und Militär-Polit. Kommissare des Weißruss. Militärbezirks äußerten in Proklamationen pessimist. Anschauungen über die polit. Lage in der Roten Armee und wandten sich besonders gegen die weitere Durchführung der Einheitsbefehlsgewalt der militär. Führer. Fast sämtl. Vertreter dieser Anschauungen wurden zum Widerruf veranlaßt, einige Hartnäckige entlassen. Lebhaft angekämpft wird andererseits gegen die sogen. „bäuerlichen Strömungen" in der Armee, die besonders durch die Großbauern (Kulaki) hervorrufen würden. — Der **Ossoawiachim** umfaßte am 1. 10. 28 4 Millionen Mitglieder, darunter 680 000 Kommunisten und Parteianwärter, 680 000 Mitglieder des kommun. Jugendbundes, der Rest Parteilose. (Krassnaja Swesda.) 45.

Tschechoslowakei. Slowakische Blätter forderten anläßlich der Einschreibungen in die Militärakademie zu Mährisch-Weißkirchen die slowak. Jugend auf, ihre Gleichgültigkeit gegenüber dem Offiziersberuf aufzugeben und sich zahlreich zu melden. Hierzu bemerkt die Prager „Deutsche Presse", daß derartige Aufrufe jedes Jahr ohne Erfolg ergehen. Die Zahl der Slowaken in der Militärakademie ist von 1924 bis 1928 von 30 auf 2 gesunken, obwohl von 100 Stellen 20—25 den Slowaken vorbehalten sind. Deutsche werden entweder gar nicht aufgenommen oder zum mindesten vor Beendigung der Studienzeit unter verschiedenen Vorwänden wieder entlassen, so daß der Offiziernachwuchs fast zur Gänze aus Tschechen besteht, obwohl diese kaum 50 vH. der Bevölkerung ausmachen. 64.

Türkei. In der letzten Zeit überschritten wiederholt starke Räuberbanden die syrisch-türk. Grenze, um auf türk. Gebiet Vieh zu stehlen. Die Grenze nach Syrien hin bildet der Schienenstrang der Bagdadbahn, so daß von einer unbeabsichtigten Überschreitung keine Rede sein kann. 152.

Ungarn. Anläßlich der Beratung des Gesetzes über die Versorgung der Mannschaftspersonen und ihrer Hinterbliebenen kam wieder die Frage Söldnerheer und allgemeine Wehrpflicht zur Sprache. Honvedmin. Gen. Graf Csaky erklärte hierzu u. a.: Ungarn strebe nach wie vor die Wiedereinführung der allgem. Wehrpflicht an; es müsse trachten, die Zustimmung der maßgebenden Staaten hierzu zu erreichen und beobachte daher ständig mit gespanntester Aufmerksamkeit die internationale Lage. Die militär. Vertreter Ungarns nehmen an allen Abrüstungskonferenzen teil und bemühen sich, mitzuhelfen, daß auch die Siegerstaaten die im Friedensvertrag von Trianon übernommenen Verpflichtungen erfüllen. Wenn sich Ungarn aber davon überzeugen werde, daß diese den Weg der Abrüstung nicht beschreiten können oder wollen, dann werde es gezwungen sein, einen anderen Weg einzuschlagen. — Bezüglich des Gasschutzes für die Bevölkerung sagte der Minister, daß diese Frage andauernd theoretisch studiert werde, daß Ungarn mit allen Vertretern der einschlägigen Wissenschaften in Verbindung stehe und daher fortlaufend über alle Neuerungen auf diesem Gebiete unterrichtet sei. Mehr könne leider vorläufig nicht geschehen. 64.

Aus der militärischen Fachpresse

Les Ailes. Nr. 397. 24. Jan. 29. — Am 18. 1. 29 fand im franz. Luftmin. eine Besprechung zwischen franz. u. belg. Regierungsvertretern über eine gemeinsame „Luftverkehrslinie Belg.—Frankr.—Kongo—Madagaskar" statt und deren versuchsweise Eröffnung 1930. Eine neue, von Major Dagnaux gegründete Gesellschaft wird demnächst ein kleines Farman-Verkehrsflgz. („F 190", 230 PS Titanmotor) nach Tsad zu Versuchsflügen durch die Sahara entsenden. — Gen. Cordonnier verwirft in „Betonpolitik" von Nordfrankr. bis zur Schweiz fortlaufende Betonstellungen. 7 Jahre Bauzeit und 7 Milliarden Baukosten „rücken die Gefahr näher", denn die Baukosten gingen auf Kosten der Luftflotte. „Das dtsch. Flugwesen hätte über das franz. eine derartige Überlegenheit (??), daß man nicht hoffen darf, mit einer Betonanlage auch nur um eine Stunde den Einflug des Angreifers (?) aufzuhalten." (Dtschl. besitzt kein einziges Mil. Flgz.!!) — Der Fliegerklub der Hochschule mit 300 Mitgliedern arbeitet daran, Fachzeitschriften für ein eigenes Konstruktionsbüro von Segelflgzn. auszuwerten. Die Erstkonstruktion „Zögling" verlasse soeben die Werkstatt. Das Kriegsmin. hilft durch Überlassung von Altmaterial und Geld. Unwahr ist der Hinweis auf das dtsch. Zentralorgan für Segelflugwesen, die Rhön-Rossitten-Gesellschaft, welche jährlich eine Ausbildung von 1000 (!) jungen Leuten im Segelflug ermögliche. — „Beobachtungsflugzeuge." Wendet sich gegen Ausführungen in der „Revue Hebdomadaire" vom 25. 9. 28: Die Nahaufklärung müsse von zweisitzigen Leichtflgz. mit 50—80 PS übernommen werden, da die Schwierigkeit des Beobachtens aus starken Flgz. mit der Geschwindigkeit derselben gewachsen sei. Vorteile der Leichtflgz.: Leichte Ausbildung von Piloten, Übernahme derselben aus der friedensmäßigen Sportfliegerei. Gute Landefähigkeit der Flgz. auch auf schwierigem u. für größere Typen unbrauchbarem Gelände, Verbilligung der Kosten für Beschaffung und Nachschub. Die Nachteile: Wegfall der Bewaffnung kann in Kauf genommen werden, da diese Flgz., die tief unter den von Jagdflgz. des Gegners geflogenen Höhenlagen (1000—2000 m) benutzen und infolge ihrer schlechten Erkennbarkeit Angriffen aus der Luft noch weniger ausgesetzt sind als z. B. die Fesselballone. Die größere Gefährdung dieser Leichtflgz. durch feindl. Erdabwehr sei nicht zu überschätzen, da sie im Bewegungskriege zeitl. und räuml. begrenzt sei. Entgegnung des Verfassers verwirft den Vorschlag wegen Wehrlosigkeit gegen Jagdflgz. und der Gefährdung der Flgz. durch die in diesen Höhen liegenden Flugbahnen der Artl.-Geschosse. Der Vorschlag vereitle das Bestreben nach Vereinheitlichung der Typen wie der „Doktrine" des takt. Einsatzes der selbständigen Luftwaffe. Die Vervollkommnung der Nah- und Gefechtsaufklärung wird vielmehr in ständiger Verbesserung der Beobachtungsmittel des Fesselballons erblickt. — Auch P. Toulouse befürwortet in seinem Aufsatz: „Bedeutung des Fesselballons, gründliche Ausbildung des Fesselballonbeobachtens. Die Ersatzfrage liege im argen, da z. Zt. fast nur das von der Fliegerwaffe abgeschobene unbrauchbare Personal sich dort einfände, so daß das Offz.-Korps in den Augen ihrer Kameraden „2. Klasse" wäre. — Über Subventionspolitik der Luftverkehrsgesellschaften" schreibt G. Houard auf Grund dtsch. Pressestimmen. 30jähr. Subvention durch den Staat sei für eine wirtschaftl. günstige Entwicklung der privaten Gesellschaften erforderlich. — Am 18. 1. 29 fanden in Orly Versuchsflüge eines für die Marine bestimmten zweimotor. (je 120 PS) Halbstarr-Luftschiffes mit 100 km/Std.-Geschwindigkeit statt. 169.

Woina i Rewoljuzija. 1928. Heft 12. — Sjjedjakin: „Geländeausbildung der Truppen unter winterlichen Bedingungen." Geleitetes Feuer auch innerhalb wirkungsvollen MG.-Feuers des Gegners. Ausarbeitung einer modernen Marschordnung angesichts der Luftwaffe, weitgehende Ski-Ausbildung, schneegängige Tanks. Die Rote Armee muß ihren wahrscheinlichen Gegnern in Winterausbildung überlegen sein. — Shigur: „Aufgaben der Verstärkung der Technik der Roten Armee." Vermehrung des Flugwesens, der Flugzeuginduſtrie, der Flugabwehr. Hebung der Automobilinduſtrie, sechsrädriges, überall gehendes Auto; Erleicherung der MG., verbessertes Zielgerät. Fernlenkung von Flugz., Schiffen, Autos, und deren Anhalten durch drahtlose Wellen, Fernbildübertragung. — Laptschinski: „Der Marsch unter Drohung eines Luftangriffs." Beispiele von Luftangriffen auf verschiedene zerlegte Kolonnen. Von drei Tagesmärschen vom Gegner ab mehrere Kolonnen der Div. nebeneinander, dabei einzelne Bataillonskolonnen mit 8 km Abstand innerhalb der einzelnen Kolonnen der Div., daher Benutzung von Ko-

lonnenwegen; mehrere gut getarnte Halte. Flugabwehr-MG. stets feuerbereit, mit geringen toten Winkeln; Drehachse nicht im Gewehr, sondern im Schützen. Bilder solchen Modells. Batterien von Gewehr-Scharfschützen. — Sfalitan: „Operative Tätigkeit der Heereskav. nach der Erfahrung des Krieges mit Polen 1920." Die Aufgaben der mod. Kavallerie sind operative. Hiervon erläutert an Beispielen: Raids (Gefangene möglichst nicht machen, wenn unvermeidlich, dann aber nicht totschlagen, sondern politisch bearbeiten und entlassen, Offze. auch nicht totschlagen, sondern mitführen. Totschlagen der Gefangenen versteift den Widerstand!), Ausnutzung des Durchburchs der Inf. durch die feindl. Front, Operationen in der eigenen Flanke, Verfolgung, Deckung des Rückzuges. Auch kleinere, takt. Raids nicht vergessen! — Fabricius und Trawinski: „Historische Bemerkungen über den Bürgerkrieg im Baltikum." Kämpfe 1918/19 mit Weißgardisten und Deutschen. Rechtfertigung der Führung. — Ljessjewizki: „Der erste Feldzug des XXIV. A. K. nach Ungarn Nov. 1914." Angriff, österr. Gegenangriff und Rückzug des Korps. — „Der Kampf auf ausgedehnten Fronten nach poln. Gesichtspunkten." Gewisse Abkehr von franz. Positionsgrundsätzen, Entwicklung eigener „Verteidigungstaktik" des Maj. Rolia-Arcisjewski (Bellona, März 27). Starke, zerlegte Reserven, möglichst einzelne starke Widerstandspunkte an den wichtigsten Stellen. — Antonjuk und Balabanow: „MG.-Bataillone." In Frankr. Aufhebung dieser Formationen entweder wegen stärkerer Betonung des Bewegungskrieges oder nur für den Frieden zur Verstärk. der Inf.-Kader. In Italien MG.-Bataillone nicht vorhanden, nur theoret. Erwägungen. In Polen strateg. Reserve für passive Fronten und Sicherung des Manövers nach bedrohten Richtungen hin. Forderung von MG.-Batln. für sämtl. Inf.- und Kav. Divn. Unmöglichkeit der Durchführung. — Stewart: „Das Geheimnis des Hauses Crew. Die engl. Propaganda im Weltkriege 1914/18." Aus dem englischen übersetzt von F. Blumental. — 45.

Woina i Technika. Moskau. Nr. 8/9. 28. — „Versorgungswesen im Kriege der Sowjets mit Polen, 1920." — „Quartierversorgung in der franz. Armee." — „Aufgaben der Industrie für die Landesverteidigung." — Petrow: „Festsetzung von Belohnungen für militär. Erfindungen." — „Sparsamkeit beim Verbrauch rauchschwachen Pulvers im Kriege." Dtsch. Beispiel aus dem Weltkriege zur Nachahmung empfohlen. — Brütschkow: „Periskope." Solche in russ. Armee bisher zu wenig gebraucht und bekannt. Moderner Krieg verlange eingehende Beschäftigung damit. — „Gewaltsames Überschreiten starker Flußsperren." Zweckmäßigkeit des poln. Pontongeräts besonders hervorgehoben. — „Anlage großer rückwärtiger Stellungen. (Nach dtsch. Vorschrift.)" — „Auswahl geeigneter Farben für Tarnungszwecke." — Chajewski: „Spurweite und Raddurchmesser." Bestrebungen, im Interesse der Volkswirtschaft und der Landesverteidigurg einen Einheitstyp für Fuhrwerke zu schaffen. 93.

Rivista militare italiana. Jan. 29. — Gen. Zoppi: „Krieg in den Alpen." In dem Hochgebirgsgelände südöstlich Trient wird eine taktische Übung durchgeführt. — Oberst Caracciolo: „Der Feldherr und die Artl." An drei Beispielen aus dem Weltkriege — Schlacht in Vittorio Veneto im Sept./Okt. 1918*) — weist Verf. die große Bedeutung der Artl. nach, wie sie dem Feldherrn für die Vorbereitung und Durchführung des Angriffes zur Verfügung gestellt werden muß. Ansichten einiger Artl.-Führer über die Verwendung ihrer Waffe. — Obrstlt. Zanotti: „Nahaufklärung in der Division." Aufklär.-Abtlgn. müssen verschieden sein, je nachdem das Gelände Hoch- oder Mittelgebirge, hügelig oder eben ist. — Freg. Kpt. Fioravanzo: „Fragen des Nachschub- und Verkehrswesens zur See." Es wird ausgeführt, wie das Heizmaterial der Schiffe für die voraussichtliche Dauer eines Krieges sichergestellt, während des Krieges ergänzt und auf die einzelnen Schiffseinheiten verteilt werden muß. Lage und Wirtschaft des Landes sind dabei von großer Bedeutung. Das ganze Nachschub- und Verkehrswesen hängt sehr von der Schnelligkeit der Schiffe und ihrer selbständigen Führung ab. Die Grundlage für die Materialergänzung bildet die Industrie des Heimatlandes, welche in sehr eingehender Weise dazu vorbereitet und auf dem laufenden gehalten werden muß. Ebenso muß der gesamte Nachrichtendienst, dessen einzelne Hilfsmittel beurteilt werden, organisiert sein. Stuhlmann.

*) Schlacht an der Piave im Juli 1918 und die große Schlacht in Frankreich im März 1918.

Esercito e Nazione. Jan. 29. — U. Soddu: „Die MG.-Scharfschützenkomp." An Hand eines prakt. Beispieles aus einem Gefecht im hügeligen Gelände werden Aufgabe und Einsatz einer MG.-Scharfschützenkomp. besprochen. Das Beispiel ist eingehendst erläutert (Feuerplan, Wirkungsbereich, Berechnung aller besonderen und Witterungseinflüsse, Feuer aus vedeckter Stellung). Alle Befehle sind im Wortlaut gegeben. Ein MG.-Scharfschützen-Batl. gehört nach der Kriegsgliederung des ital. Heeres zu jedem A. K. Hptm. M. Braun.

Vojenské Rozhledy. Jan. 29. — Obrstlt. Vitez: „Die takt. Bedeutung der Vervollkommnung der l. MG." In Dänemark seien von 11 fremden Staaten 2000 l. MG. System Madsen bestellt worden. Die Tschechoslow. habe in der Erfindung Ottomanski-Bergmann eine sehr entsprechende Möglichkeit, sein l. MG. Muster 24 so zu verbessern, daß es „ein vollkommen automatisches Gewehr" würde. Reichweite über 2000 m. — Stabskpt. Valnicek: „Bemerkungen über Zielbezeichnung nach dem Verfahren des Gen. Netik und Oberst Kirej." Wurde bei den letzten Manövern erprobt und lebte sich rasch ein (Koordinatensystem). — Maj. Komárek: „Die Schlacht am Cer." Nach serb. Quellen. Besprechung des Aufmarsches und der ersten Kämpfe in Serbien 1914. — Oberst Birula: „Die Schlußübungen im Isergebiete." Besprechung der Tätigkeit eines Grenzbataillons als eine Art Aufklärungs- und Sicherungsabtlg. — In den Übungsblättern: Vorbereitung und Führung des Abwehrkampfes im Rahmen einer Inf.-Brigade. 54.

Vojensko Technicke Zpravy. Jan. 29. — Wagner: „MG. zu 2 cm Kaliber." Hinweis, daß Dtschl. gegen Ende des Krieges das 2 cm-MG. Becker besaß, Österr.-Ung. ein 2,5 cm-MG. erprobte. Verf. denkt sich das neue 2 cm-MG. folgend: Geschoßgew. 140—150 g, Anfangsgeschwindigkeit 850 m/sec, Gewicht in Feuerstellung 200 kg, prakt. Schußgeschwindigkeit: 100 Schuß je Minute, Reichweite 5000 m. Einheitslafette gegen Erd- u. Luftziele sei unmöglich. — Maj. Mahr: „Verwertung der Schallmessung." Rechnerisches u. graph. Verfahren. — Zuzka: „Geniedienst im Kriege." Besprechung der betr. Vorschrift in U. S. A. Verhältnismäßig sehr viel Genietruppen: 1/7 des Gesamtbestandes der Armee. Die Brückenformationen seien der großen Entwicklung des Kraftfahrwesens entsprechend organisiert. Eisenbahntruppen sind nur für den Betrieb vorgesehen. Das Bauen der Eisenbahnen im Kriege erfordere keine Sondertruppe. 54.

Vojensko Technicke Zpravy. Febr. 29. — Oberst Zuzka: „Der techn. Dienst (Genietruppen) in U. S. A. im Kriege." — Maj. Vogel: „Rasche Bestimmung der Koordinaten der Hauptpunkte für die Richtungsgeschütze und Beobachtungsstellen." Topograph. Vorbereitung. Verfahren im Bewegungskriege. Tabellar. Durchrechnung nach dem Pothenotschen System, bewährt beim Schießen der 2. schw. Artl.-Brigade. — Stabskpt. Sykora: „Erwägungen über ein Inf.-Begleitgeschütz." — Obrstlt. Roques: „Wettbewerb von Kraftw. mit Generatorgas 1927 in Frankr." Versuche 1922, 1923, 1925 und 1927. Man sei im Abschlusse der Versuche und wolle nun die Ausbreitung solcher Kraftw. im Lande durch staatl. Subventionen unterstützen. Die Verwendbarkeit dieser Wagen sei nun „verläßlich". Brennstoffe: Holz, Holzkohle oder Karbonit. Zugelassene Typen: 3,5 und 5 t. Subventionen: 13 000—14 000 Fr. je Wagen. Kpt. Souhrada: „Das Birago-Kriegsbrückenmaterial." Geschichtliche, vergleichende Studie. 54.

Ratnik. SHS. Monatsschrift. Nov./Dez. 28. — Oberst Bozic: „Befestigung der Stellung in techn. und takt. Hinsicht." Nach ausländ. Mustern zusammengestellt. — Oberstlt. Barjaktarevic: „Evolution der Ideen über die Organisierung der Kommandoverhältnisse bei der Artl." Vorschlag zur Lösung dieser Frage bei der SHS.-Armee. — Oberst Drenovac: „Moderne techn. Gesichtspunkte für Flußübergänge und deren Anwendung auf dem Gefechtsfelde." — Maj. Tomse: „Mobilisierung und Aufmarsch der italien. Armee 1915." — Lucic: „Kriegswert der Luftfahrzeuge." — Zifkovic: „Kurzer Überblick über die Operationen vom Beginn der Offensive am 1. 9. 1918 bis zur Einnahme d. Demarkationslinie am linken Morava-Ufer." — Deutschland: Gebühren in der deutschen Armee. Noch eine Anzahl verborgen gewesener Waffen. Vorzeitige Räumung des Rheinlandes. Personalveränderungen im höchsten Marinestabe. Offenbarungen des Exkaisers. Aufschwung der deutschen Aviatik. Der große Flug des „Zeppelin" über den Atlantik. 7.

Bojni Vjesnik. SHS. Monatsschrift. Jan. 29. — Markovic: „Ein Vorschlag." Unter Berufung auf die Generalstabsreisen der serb. Heerführer Putnik und Misic als Vorbereitung auf alle eventuellen Kriege, ferner auf den dtsch. Lehrkursus für höhere Führung im Weltkriege, fordert Autor eine ähnliche Ausbildung der höheren Offze., auf welche dann im Ernstfalle sicherer Verlaß wäre. — Stankovic: „Verwendung der Luftabw. Artl." — Jorgovic: „Organisation des Verbindungsdienstes in Befestigungen." 7.

Zarski Wjestnik. Belgrad. Nr. 15. — „Psych. Gifte." Vortrag in der russ. Offiziervereinigung in Belgrad. Als gefährliche Waffen werden geschildert: antimilitaristische Propaganda, Verleitung zum Überlaufen, Ausspielen verschiedener Nationalitäten gegeneinander usw. Vertrautsein mit allen diesen Fragen sei heute für jeden Befehlshaber unerläßlich. — **Nr. 16.** — Kerssnowski: „Verleumder Rußlands." Bisher habe man immer literar. Angriffe der Deutschen zurückweisen müssen, jetzt auch solche der einstigen Verbündeten. Franz. Schrift über Koalitionskriege enthalte unbegründete Vorwürfe gegen Zarenarmee und verschweige, wie oft diese Frankreich gerettet habe. — **Nr. 21.** — Kerssnowski: „Polen und Rußland." Wünscht friedliches Zusammenleben der beiden slaw. Völker und macht Vorschläge für Vergleich. Ein russ.-poln. Krieg würde nur Dtschl. Vorteil bringen. „Das Jahr 1913 zu wiederholen, — davor bewahre uns Gott!" (Beweise für ausgesprochen deutschfeindl. Einstellung russ. Monarchisten finden sich immer wieder.) 93.

Dwuglawy Orjol. Paris. Nr. 22. — „Jüdische Monarchie." Die Begründer des Zionismus und Verfasser der zionistischen Protokolle haben seinerzeit auch einen Plan für Errichtung eines jüdischen Reiches entworfen. Hierin Monarchie als zweckmäßigste Staatsform empfohlen. Aber nur für den jüdischen Staat! Alle anderen sollten mit Demokratie und Parlamentarismus beglückt werden. — „Wirtschaftliche Schwierigkeiten der Sowjets." — **Nr. 23.** — „Auszug der Sowjetjuden." Sie verließen jetzt Rußl. wie die Ratten das sinkende Schiff und überschwemmten die Nachbarländer. — „Aus Estland." Überaus herzliche Beziehungen zu Schweden. Zusammenschluß beider Länder eifrig gefördert durch England, das Sowjetrußland mit eisernem Ring feindl. Staaten umgeben wolle. 93.

Poln. Szaniec. Warschau. 15. 12. 28. — Dabrowski: „Der Weltkrieg und die militär. Formationen." — Weygand: „Schlacht von Warschau 1920." — „Programm des franz. Min. für Flugwesen." — „Über die Schulung der Res. Offz." — **15. 1. 29.** — „Probleme des Zukunftskrieges." — „Wer hat den Weltkrieg verloren?" — **1. 2. 29.** — „Das Memoire Groeners und Polen." Gibt Gelegenheit, die angeblichen Eroberungsabsichten Dtschl. auf den poln. Korridor und nach einer dtsch.-russ. Grenze zu unterstreichen. 8.

Poln. Bellona. Warschau. Okt. 28. — Przibilski: „Die Offensive auf Wilna im April 1919. — Starzinski: „Die Reichsorganisation vom Standpunkte der Verteidigung." — Müller: „Ausbildung der Uffze." 8.

Militärtechn. Rundschau. Warschau. Nov. 28. — Naspinski: „Die wichtigsten Kampfhandlungen von Tanks in der zweiten Hälfte 1917." — „Radiotanks." Ihre Charakteristik, Bestimmung und Grundlagen für die Durchführung des Verbindungsdienstes im Kampfe. — „MG. auf Panzerzügen." — Naspinski: „Die dtsch. Antitankwaffe (13 mm-MG.)." 8.

România Militara. Bukarest. Nr. 9/28. — Olteanu: „Die Residenz." Ihr Einfluß auf die Truppe und überhaupt auf das Land. Eine sehr feine Beobachtung des Verfassers verrät auch die Bemerkung, die franz. Revolution habe dann schon eigentlich begonnen, als der Hochadel seine Güter verließ, um nach Versailles überzusiedeln. Denn damit zerschnitt er den Zusammenhang mit dem Volk. — Vasiliu: „Die Bedeutung der Dauerbefestigungen im Weltkrieg und ihr Wert in der Zukunft." (Mit 17 guten Skizzen.) Keine sinnlosen Wiederholungen, sondern unbedingte Anpassung an das Gelände. Alles andere ist Nebensache. — Michailesku: „Die Ansichten der Deutschen über die franz. und belg. Ostbefestigungen." (Mit 1 Skzz.) — Ghinea: „Die amerikan. Armee." Begeisterte Eindrücke von einer Amerikareise im Sommer 27. — **Nr. 10/28.** — Petresku: „Die drahtlose Telegraphie." (Mit 2 Skzzn.) Zu gering wird noch der Wert des drahtlosen Fernsprechens auf die Moral der Truppen eingeschätzt, besonders abgeschnittener oder sonst irgendwie im Verkehr mit den Nachbarn oder der Etappe behinderter Armeeteile. Im Spätherbst 1916 lagen die Truppen des I. Res. Korps jenseits des Törzburger Passes in dem Gebirgskessel von Rukar. Die rückwärtigen Verbindungen waren endlos, dazu sehr mühsam, da nur über die steile nördliche Karpathenkette die Etappe in der ungarischen Ebene bei Rosenau erreicht werden konnte, außerdem gefährdet durch plötzliche rumän. Überfälle auf uns unbekannten Gebirgspfaden. Eine ganze Batl.-Bagage der 76. Res. Div. liegt neben der Paßstraße begraben. Auf beiden Flanken waren unwegsame Höhen, auf denen sogar nicht die bosnischen Gebirgstruppen recht vorwärts konnten, vorn versperrten 32 rumän. Batl. und 30 Bitrn. auf dem fast unangreifbar steilen und befestigten Massiv von Campulung den Austritt aus den Karpathen. Der Unterzeichnete erinnert sich noch recht gut, wie beruhigend auf seine Leute damals die funkentelegr. Anlage in Podul Dambovitii wirkte, als nicht unterbrechbare Verbindungsbrücke. — Tauschl: „Eine Meisterspionin." Nach dem Buch „Die Meisterspionin des Weltkrieges" von Felix Baumann. Die sentimentalen Redensarten des Verf. mit dem echt rumän. Namen, der z. B. von einem Märtyrertod der Luise de Bettignies spricht, die doch am 27. 9. 18 in Köln infolge einer Operation starb, seien seiner Jugend zugute gehalten, die jedenfalls den Weltkrieg noch aus der sicheren Stellung hinter einer Schulbank als Bruftwehr betrachtete. Man könnte eher von einer zu großen Milde, ja Schwäche unserer obersten Etappenbehörden reden, die das Begnadigungsrecht mehr ausübte, als es sich mit den Interessen der Kampftruppen vertrug. Unsere Gegner haben damals jedenfalls fester zugegriffen; vgl. Frankreich. 44.

Deutscher Offz.-Bund (Berlin W. 9, Potsdamer Str. 22b). **Nr. 9:** Deutschlands weltwirtschaftl. Grundlagen. England am Scheidewege. Das Ende einer Weltherrschaft. Einiges über Schlieffensche Gedankenarbeit und ihre Auswirkung im Kriege. Zum Kampf um die Wehrmacht. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 12:** Sozialist. Wehrpolitik. Ausgleichssorgen während des Weltkrieges. Österreichs Bundesheer. Ein engl. Organisationsvorschlag für den Schutz der Bevölkerung gegen Gasangriffe. Drei Jahrzehnte unter dem Äquator. — **Osteuropäische Korrespondenz. Nr. 6:** Umgestaltung im Osten? Die wirtschaftl. Lage in Polen. — **Draeger-Hefte. Jan. 1929:** Anwendung von Gasschutzgeräten nach Arbeitsgebieten. — **Reichselternblatt. Nr. 3:** Der „Berechtigungsfimmel". Zur Psychologie der häuslichen Arbeiten. — **Welt u. Wissen. Nr. 13:** Drahtlose Eisenbahnsignale. Erdbebenforschung. Wo.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt".

Verschiedenes

Das polnische Verkehrsflugwesen. In der letzten Zeit bemerkt man in Polen eine straffere Organisation des gesamten Flugwesens, die sich auf die Fliegertruppen, die Flugabwehrliga, die Verkehrsluftfahrt erstreckt. Am 1. Jan. 1929 wurde eine neue Verkehrsluftfahrtgesellschaft „Lot" gegründet, die 8 Mill. Zloty Gründungskapital von der Reg. erhielt. Sie erhielt für 10 Jahre Konzession auf folgende 8 Fluglinien: Warschau—Danzig (355 km); Warschau — Lemberg (370 km); Warschau — Kattowitz — Krakau (350 km); Lemberg—Krakau (330 km); Kattowitz—Lodz—Warschau (215 km); Warschau—Lodz—Posen (325 km); Kattowitz—Posen—Bromberg—Danzig (605 km). Außerdem wird die Linie „Lot" im Einverständnis mit der tschech. und österr. Reg. die Strecke Warschau—Kattowitz—Brünn—Wien befliegen. Die Gesamtstreckenlänge beträgt 2700 km. Flugzeugmaterial alte Apparate, dazu 6 einmotorige Fokkerflugzeuge aus Holland und 10 dreimotorige Fokker, die in Lublin gebaut werden. Für den Wetterdienst stehen 33 Wetterstationen in Polen zur Verfügung; 10 weitere sollen eingerichtet werden. Wie bei der poln. Staatseisenbahn sollen auch bei den zivilen Luftfahrtgesellschaften bereits im Frieden Generalstabsoffze. eingestellt werden, die systemat. Kriegsvorbereitung und reibungslose Mobilmachung sichern. („Osteurop. Korrespondenz", März 29.) 164.

Die Rüstungsindustrie der Tschechoslowakei. Die Zahl der bei den Skodawerken Beschäftigten stieg im Jahre 1928 auf 26 294 Arbeiter und 5734 Beamte. Das bedeutet eine Erhöhung um 6993 Arbeiter und 1229 Beamte allein im letzten Jahre. Die stärkste Zunahme weisen die Pilsener Anlagen auf, wo 18 000 Arbeiter und 4500 Beamte tätig sind. („Tschech. Presse", 4. 2. 29.)

Der Ölbedarf Englands und Frankreichs. In einem vor der Royal United Service Institution gehaltenen Vortrag über das Thema „Die Handelsflotte in einem künftigen Kriege" wurde der Kriegsbedarf Englands an Öl auf 30—40 Mill. t geschätzt; im letzten Jahre betrug der Verbrauch 9,2 Mill. t, wovon jedoch nur 3 Mill. engl. Ursprungs waren. Daraus ergibt sich die Abhängigkeit Englands von der Ölzufuhr aus dem Ausland und die Wichtigkeit der englischen Tankdampferflotte für die Kriegführung. („Times", 31. 1. 29.) — Frankreichs Gesamtölverbrauch im Jahre 1927 betrug 1 196 395 t, davon mußten 1 189 452 t eingeführt werden. Am 24. 1. 29 stellte Handelsminister Bonnefeus im Senat mindestens 1 Mill. t jährlich aus dem 23,75 vH. betragenden Anteil an der Ölgewinnung des Irakgebietes in Aussicht. („France Militaire", 2. 2. 29.) — „Moniteur de la Flotte", 21. 2. 29, begründet die Notwendigkeit des Baues weiterer Öldampfer (8000—9000 t, 13—14 kn) damit, daß der Brennstoffbedarf der franz. Flotte, der für das Jahr 1930 auf 390 000 t im Frieden bzw. 1,5 Mill. t im Kriege veranschlagt wird, gegen das Jahr 1940 auf 500 000 bzw. 2 Mill. t anwachsen dürfte.

Die ersten Truppenbeförderungen mit der Eisenbahn. Die Mitte des vorigen Jahrhunderts sah zum ersten Male Truppenmassen auf der Eisenbahn, und zwar war es ein Teil des dtsch. Heeres, das 1848 nach Schleswig-Holstein befördert wurde. 1849 fuhr die russ. Division Paniutin in einer Stärke von 14 512 Mann, 1993 Pferden, 36 Geschützen, 464 Fahrzeugen und 88 Stück Schlachtvieh die 41 Meilen lange Strecke von Krakau nach Hradisch, wobei die Truppen in Oderberg eine Nacht biwakierten. Für die Div., ohne die Trains, waren 31 Züge nötig, und die Fahrt wurde in drei Tagen (die Trains brauchten 5) zurückgelegt, während man für den Fußmarsch 15 nötig gehabt hätte. Bedeutend größer war die Verwendung der Eisenbahnen im Feldzuge von 1859. Die franz. Armee begann ihren Aufmarsch am 21. 4. und hatte ihn am 15. 7. beendet. 220 000 Mann waren in 90 Tagen aus allen Teilen Frankreichs nach der Lombardei geführt, für jene Zeit eine bewundernswerte Leistung. Etwa 50 000 Mann und über 30 000 Pferde wurden mit den fahrplanmäßigen Personen-, mehr als 130 000 Mann und 33 000 bis 34 000 Pferde mit ununterbrochen eingeschobenen Extrazügen befördert. Die österreich. Heeresverwaltung beförderte im Januar 1859 das III. A. K. von Wien nach der Lombardei, mehr als 20 000 Mann, 5462 Pferde und 278 Fahrzeuge einschließlich der Artillerie. S.

Flugzeugunfälle. — Die Australien-Flieger verunglückt. Die beiden austral. Flieger Kingsford und Smithulm, die am Sonnabend von Wyndham an der Nordküste Australiens zu ihrem Fluge nach England gestartet waren, mußten nach Berichten aus Melbourne bereits 112 Meilen vom Startplatz entfernt, notlanden. Rettungsflugzeuge suchen gegenwärtig das ganze Gelände ab, haben aber bisher noch keine Spur von den Fliegern entdecken können. — In Riverside (Kalifornien) explodierte der Benzinbehälter eines Flugzeuges, als dieses sich auf einem Fluge gerade über der Ortschaft Beaumont befand. Das Flugzeug stürzte brennend gegen eine Berghalde. Alle fünf Insassen wurden getötet. — In der Nähe von Tampico sind bei einem Flugunfall zwei Amerikaner tödlich verunglückt. Der eine von ihnen war Zahlmeister bei einer der großen amerikanischen Petroleumgesellschaften in Tampico. („Krzztg." vom 3. 4. 29.)

Marseille, 20. 3. Bei der Rückkehr einer Abteilung Militärwasserflugzeuge von einer Nachtübung kenterte ein Apparat beim Niedergehen auf das Meer. Der Pilot wurde durch einen Gurt des Fallschirms in seiner Bewegungsfreiheit behindert und versank mit dem Apparat. Die anderen Insassen konnten gerettet werden. („D. A. Z." 135/29.)

Weltkriegsgeschichten der Truppenteile des ehemaligen deutschen Heeres. In dem preußischen Anteil sind letzthin erschienen bzw. stehen unmittelbar vor dem Erscheinen: Gren. Rgtr. 1 (Teil II), 2; Füs. Rgt. 38; Inf. Rgtr. 26 (Teil VI), 32, 41, 45, 54 (Teil I), 70, 93 (Teil I), 149, 151 u. 369; 1. Garde-Ref. Rgt.; Ref. Rgtr. 15 (Teil I) u. 232 (Teil I); Ldw. Inf. Rgtr. 3 (mit Ldst. Batl. I/22), 31, 37, 57 u. 68; Ldst. Inf. Rgt. 20; Jäg. Batle. 7 u. 8; Ref. Jäg. Batle. 1, 5 u. 14; Lb. Drag. Rgt. 24; Lb. Hus. Rgtr. 1 u. 2; Hus. Rgt. 11 (mit Ref. Hus. Rgt. 8); Ul. Rgt. 4 (mit Schw. Ref.-Reiter-Rgt. 3); 1. Garde-Feldartl.-Rgt.; Feldartl. Rgtr. 7, 10, 16, 50, 94, 280 u. 502; Ref. Feldartl. Rgtr. 12 u. 55; Ldw. Feldartl. Rgt. 3; Stab Fußartl. Rgt. 10; Fußartl. Batl. 75; Pion. Batl. 30. Ka.

Jährlich ertrinken 6000 Menschen in Deutschland. Der Hauptversammlung der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft in Würzburg wohnten zahlreiche Vertreter des Staates und der Kommunalbehörden bei. Georg Hax (Berlin) konnte zahlreiche Begrüßungstelegramme verlesen, u. a. von Reichspräsident v. Hindenburg. Im abgelaufenen Jahre wurden für Rettungstaten 64 Ehrenzeichen verliehen. Bedauerlich ist, daß in Deutschland noch jährlich 6000 Personen ertrinken. Als Erfolg sei die neue gesetzliche Bestimmung anzusprechen, daß Lebensretter gegen Unfall versichert sind. Der bisherige Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt. („Kreuzztg." 120/29.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 3 u. 4. **2. Garde-R. z. F.,** Nr. 3. **4. Garde-R. z. F.,** Nr. 4. **J. R. 14,** Nr. 37. **J. R. 29,** Nr. 88. **J. R. 35,** Nr. 25. **J. R. 40,** Nr. 28. **J. R. 55,** Nr. 3. **J. R. 80,** Nr. 19. **J. R. 161,** Nr. 61. **J. R. 165,** Nr. 32. **R. J. R. 201,** Nr. 100. **R. J. R. 261,** Nr. 37. **Felda. R. 2,** Nr. 34. **„Die schw. Artl.",** Nr. 3 u. 4. **„Mitteil. des Feuerwerkspersonals",** Nr. 4. **„Der Feldkamerad",** Nr. 3. **„Der Heimat Söhne im Weltkrieg",** Nr. 4.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller.
R. J. R. 10, Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen.
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: Berlin, **19. 4. 29,** 8 abds., Siechen, Behrenstr. — München, 30. 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**
Füs. R. 38: Berlin, **15. 4. 29,** 8 abds., Krgr. V. H., Chausseestr. 94.
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Schultheiß-Patzenhofer, Friedrichstr., Ecke Taubenstr., u. (Genlt. Kotze) 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz.-Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach. Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 368: Hannover, 4 Fr., 8 abds.
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batlne. 14, 15, 19: Berlin, jed. Fr., Ldw. Kas.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **17. 4.,** 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall.

Die **120-Jahrfeier des J. R. 92** findet vom **3.** bis **5. 5. 29** in Braunschweig statt.
Die **Wiedersehensfeier** des **Füs. R. 80** findet am **3.** u. **4. 8. 29** in Marburg statt.
Waffenring der Deutschen Schweren Artillerie. Hptm. a. D. Dr. Schöning hält am **2. 5. 29,** 8 abds., im Konzertsaal des Kriegervereinshauses (Chausseestr.) einen Lichtbildervortrag über „Das Versailler Diktat und Wir". Mitglieder der dem Waffenring angeschlossenen Vereine mit ihren Angehörigen, besonders auch der Jugend, sind dazu herzlichst eingeladen. Eintrittskarten zu RM. 0,50 bei den Vereinen und an der Abendkasse. Wo.

Geschäftlicher Hinweis.

Ein Ereignis auf dem Büchermarkt.

Der **„Große Brockhaus"** erscheint jetzt neu und zwar im Umfang von 20 Bänden. Damit wird dieses berühmte Konversations-Lexikon das größte und vollkommenste Nachschlagewerk der Gegenwart. Wir machen unsere Leser ganz besonders darauf aufmerksam, daß dieses berühmte Werk seitens der bekannten **Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstr. 9,** bei sofortiger Bestellung nicht nur zu einem erheblich ermäßigten Subskriptionspreis bei außerordentlich geringen Monatszahlungen geliefert wird, sondern außerdem alte Lexika mit einem ansehnlichen Betrag in Zahlung genommen und angerechnet werden. Alles Nähere darüber ist aus dem beiliegenden Prospekt ersichtlich.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Arnold Wilhelm v. Mallinckrodt mit Frl. Valentine v. Joest (Haus Eichholz—Paris). — Kurt Röpke, Hptm. u. Komp.-Chef im 17. J. R., mit Frl. Elisabeth v. Roques (Berlin—Celle). — Bernhard v. Bülow mit Frl. Barbara Mattner (Königsberg, Pr.). — Wilhelm v. Bredow, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Brigitte v. Bredow (Doberan—Stechow). — Robert Hilgendorff, Rittm. a. D., mit Frl. Eva Mitteldorf (Adamsdorf—Platzig). — Donald v. Alten mit Frl. Sophie Gabriele v. Alten (Münster-Hannover). — Dr. Alfred Engel, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Lotte Knobloch (Breslau—Neiße). — Friedrich Sanner, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Kunigunde v. Kameke (Woitz—Naasdorf).

Verbindungen: Hans v. Tieschowitz, Genlt. a. D., u. Frau Alice, geb. Friedburg (Berlin-Friedenau). — Theodor Frhr. v. Wrede-Melschede, Rittm. d. R. a. D., u. Freifrau Marie Theres, geb. Gräfin Praschma (Schl. Mheer—Willebadessen). — Kurt v. Zabiensky u. Frau Erika, geb. Bofinger (Potsdam). — Constantin v. Sommerfeld u. Frau Hedwig, geb. Schmücking (Magdeburg). — Dr. Hans v. Henning u. Frau Thea, geb. v. Asmuth (Hannover). — Emil Schniewind, Oblt. im 3. (Pr.) Artl. R., u. Frau Lydia, geb. Graeff (Koblenz).

Geburten: (Sohn) Brüning, Oblt. u. Adj. der 1. (Pr.) Kraftf. Abt., u. Frau Irmgard, geb. v. Treskow (Königsberg). — Hans Heinrich v. Lieres u. Wilkau u. Frau Elisabeth, geb. Nestler (Farm Sanssouci, SWA.). — Curt Heinrich, Rittm. a. D., u. Frau Irene, geb. Leonhardt (Zwickau). — Joachim v. Derenthall u. Frau Elsbeth, geb. v. Hagen (Stettin). — Dr. Jürgen v. Heyden, Graf v. Carlow u. Gräfin Agnes, geb. Wagner (Carlow). — Ernst Köhler, Oblt., u. Frau Annette, geb. Junck (Göttingen). — (Tochter) Gunter v. d. Hagen, Maj. a. D., u. Frau Luise, geb. v. Hagen (Dresden). — Kurt Boeckling, Hptm. a. D., u. Frau Ilse, geb. Hülsmann (Duisburg). — Richard Lepper, Oblt. an der Artl.-Schule, u. Frau Ruth, geb. v. Jagow (Jüterbog). — Hermann Böhme, Oblt. u. Batls. Adj. im 11. (Sächs.) J. R., u. Frau Ilse, geb. Heck (Leipzig).

Todesfälle: Theodor v. Lieres u. Wilkau, Rittm. a. D. (Gallowitz). — Edwin Reichsgraf Henckel v. Donnersmarck, Rittm. d. R. a. D. (Naklo). — Frau Alwine v. Rochow (Breslau). — Kurt v. Kries, Landschaftsrat a. D. (Thorn). — Dr. Friedrich v. Michael (Ihlenfeld). — Helmut Franke, Oblt. z. S. a. D. (Asuncion, Paraguay). — Ida v. Goerne (Olgashof). — Graf Ernst Strachwitz, Hptm. a. D. (Schweidnitz). — Otto Zeschmar, Maj. a. D. (Würgsdorf). — Emil Dietrich v. Stein (Breslau). — Franz v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Oberst a. D. (Baden-Baden). — Cecilie Charlotte v. Lochow (Heinsdorf). — Wilhelm Hering, Hptm. d. L. a. D. (Wittenberge). — Karl Graf v. Hallwyl, Maj. a. D. (Dresden). — Hermann v. Tesmar (Berlin). — Graf Konrad v. Rittberg (Frankfurt a. O.). — Alexander v. Steum, Maj. a. D. (Berlin). — Carl Rueprecht, Hptm. a. D. (Freiburg). — Fritz Scheppe, Oberstlt. a. D. (Gernrode). Wo.

Nachruf!

Am 3. April 1929 endete schwere Krankheit zu Berlin das Leben

des Generalleutnants a. D.

v. Dewitz,

zuletzt Inspekteur der Artillerie,
Ritter des Ordens „Pour le mérite" und Inhaber der Rettungsmedaille.

Er wurde bei der Gründung des 2. (Preuß.) Artillerie-Regiments am 1. Oktober 1920 sein Kommandeur und hat es geführt bis zum 31. Januar 1923.

Seine große, starke Persönlichkeit hat dem Regiment seinen Stempel aufgedrückt bis auf den heutigen Tag.

Er war ein Kämpfer, ein Führer und ein ganzer Mann in schwerer Zeit.

Das werden wir ihm unvergänglich danken.

Schwerin i. M., 5. April 1929.

Frhr. v. Fritsch,
Oberst und Kommandeur
des 2. (Preuß.) Artillerie-Regiments.

Am 23. März 1929 starb in Bad Freienwalde (Oder)

der Generalstabsveterinär a. D.
(mit dem Range als Generalleutnant)

Herr Dr. Albert Grammlich,

zuletzt Veterinärinspekteur.

Der Verstorbene hat sich in seiner 45jährigen Militärdienstlaufbahn im Krieg und Frieden besondere Verdienste erworben. Reicher Erfolg war seiner Arbeit an der Weiterentwicklung des Militärveterinärdienstes in der alten und neuen Armee und an dem Aufbau des Veterinäroffizierkorps des neuen Reichsheeres beschieden. Sein wissenschaftliches Wirken auf dem Gebiet der Veterinärkunde fand besondere Anerkennung.

Ehre seinem Andenken!

Berlin, den 26. März 1929.

Der Chef der Heeresleitung.
J. V.:
v. Tschischwitz,
General der Infanterie
und Oberbefehlshaber der Gruppe 1.

Nach nur viertägigem schweren Krankenlager verschied am Sonnabend, den 30. März, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater,

Amtsgerichtsrat i. R., Hauptmann a. D.

Maximilian Richter

im Alter von 72 Jahren.

Bunzlau, 2. April 1929.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Emilie Richter, geb. **Gaebel.**

Nachruf!

Am 4. April 1929 verschied nach schwerer Krankheit im Alter von 56½ Jahren

der Verwaltungsamtmann beim Verwaltungszweigamt (Wehrkreis III) Breslau

Herr Otto Schulze,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und anderer Orden.

Fast 40 Jahre lang hat er in der Heeresverwaltung in Krieg und Frieden seinem Vaterlande hervorragende Dienste geleistet. Mir selbst war er während der letzten 9 Jahre ein hochgeschätzter, pflichtgetreuer Mitarbeiter und nie versagender Berater. Alle Angehörigen des Verwaltungszweigamts und der schlesischen Heeresverwaltungsbehörden haben ihn in dieser Zeit als stets hilfsbereiten, guten Kameraden und verständnisvollen, gerechten Vorgesetzten schätzen gelernt. So werden mit mir alle Heeresbeamten Schlesiens sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Breslau, den 5 April 1929.

Boethelt,
Geheimer Kriegsrat und Vorstand des Verwaltungszweigamts (Wehrkreis III) Breslau.

Albrecht Költzsch
Dresden-Gruna 20
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.
Sprechmaschinen
Haus-Uhren
Herstellung nach jed. Angabe in eig. Werkstätten. Preisliste umsonst. Zahlungserleichterung.

Besonders zu empfehlende Firmen in Neuruppin

Otto Böttcher
Neuruppin
Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe / Wäsche / Sportartikel /

Adolf Jaene
Gegründet 1857
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf:
Von der Schreibmaschine, Büromöbeln bis zur Wand- und Fußbodenbekleidung
Tapeten :: Linoleum
Fernsprecher 206

Ältestes Spezialgeschäft am Platze
für
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Richard Haase
Neuruppin, Friedrich-Wilhelm-Straße 27
Telephon 45 — Gegründet 1829

!! Ich will Ihnen helfen, Briefmarken zu sammeln !!
— Verlangen Sie Prospekt und Liste. —
Fehllistenerledigung. Auswahlenversand.
Franz Heinz (Hptm. a. D.), **Wien III,** Messenhausergasse Nr. 5.

DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

Bankmässige Geschäfte jeder Art

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland

Bilanz am 31. Dezember 1928

Aktiva	RM	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine	26 446 894	73
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	50 624 223	56
Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	437 013 930	02
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten	139 521 522	40
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	102 867 489	09
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	228 298 490	42
	984 772 550	22
Eigene Wertpapiere	12 840 221	34
Konsortial-Beteiligungen	32 787 858	34
Beteiligung b. d. Norddeutsch. Bank in Hamburg	12 000 000	—
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	25 000 000	—
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	34 367 913	50
Schuldner in laufender Rechnung	564 181 784	94
Einrichtung	1	—
Bankgebäude	32 341 820	—
Sonstige Liegenschaften	5 360 950	—
	1 703 653 099	34

Passiva	RM	Pf.
Kommandit-Kapital	135 000 000	—
Allgemeine (gesetzliche) Reserve	48 000 000	—
Besondere Reserve ..... RM 3 000 000		
hierzu Überweisung aus dem Reingewinn ..... „ 1 000 000	4 000 000	—
	187 000 000	—
Gläubiger	1 436 998 163	22
Akzepte	62 249 318	90
Wohlfahrtsfonds für die Angestellten	2 952 000	—
Noch nicht abgehobene Gewinnanteile der früheren Jahre	77 022	90
10% Gewinnanteil auf RM 135 000 000 Kommandit-Anteile	13 500 000	—
Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats	656 756	75
Übertrag auf neue Rechnung	219 837	57
	1 703 653 099	34

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1928

Soll	RM	Pf.
Verwaltungskosten, einschließlich Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, Direktoren, Prokuristen und Angestellten	47 826 173	06
Steuern	8 052 588	53
Zu verteilender Reingewinn	15 376 594	32
	71 255 355	91

Haben	RM	Pf.
Vortrag aus 1927	217 674	14
Effekten	3 687 619	55
Provision	31 018 298	13
Wechsel und Zinsen	30 124 536	12
Beteiligung b. d. Norddeutsch. Bank in Hamburg	1 200 000	—
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	2 500 000	—
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	2 507 227	97
	71 255 355	91

DEUTSCHE BANK

Aktienkapital und Reserve 240 Millionen Reichsmark

Bilanz am 31. Dezember 1928

AKTIVA	Reichsmark
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine	38,830,968 80
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	57,048,405 51
Wechsel u. unverzinsliche Schatzanweisungen	672,470,499 93
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	241,197,171 01
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	157,541,331 61
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	317,364,540 53
	1,484,452,917 39
Eigene Wertpapiere	35,000,000 —
Beteiligungen an Gemeinschafts-Geschäften	38,000,000 —
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	25,873,301 56
Schuldner in laufender Rechnung	1,186,041,000 79
Langfristige Dollar-Vorschüsse	104,450,000 —
Bankgebäude	42,500,000 —
Sonstiger Grundbesitz	2,500,000 —
Mobilien	1 —
Übergangsposten der eigenen Stellen untereinander	480,017 91
	2,919,297,238 65

PASSIVA	Reichsmark
Aktienkapital	150,000,000 —
Reserve	77,500,000 —
	227,500,000 —
Gläubiger in laufender Rechnung	2,453,891,035 46
Akzepte	104,846,177 03
6% Dollar-Darlehn, fällig 1. 9. 1932	105,000,000 —
Unerhobene Dividende	133,259 80
Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfond	2,138,641 —
Zur Verteilung verbleibender Überschuß	25,788,125 36
	2,919,297,238 65

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1928

SOLL	Reichsmark
Handlungs-Unkosten	82,139,949 32
Steuern und Abgaben	13,740,137 22
Wohlfahrtseinrichtungen, Pensionen und Abfindungen, sowie Versicherungsbeiträge für die Beamten	8,016,455 94
Abschreibungen auf Bankgebäude	85,411 02
„ „ sonstigen Grundbesitz	9,243 49
„ „ Mobilien	223,429 87
Zur Verteilung verbleibenber Überschuß	25,788,125 36
	130,002,752 22

HABEN	Reichsmark
Vortrag aus 1927	1,912,996 74
Zinsen und Wechsel	50,001,581 61
Gebühren	72,057,011 22
Sorten und Zinsscheine	750,350 18
Wertpapiere	1,500,000 —
Gemeinschafts-Geschäfte	1,500,000 —
Dauernde Beteiligungen	2,280,812 47
	130,002,752 22

Sanitätsrat Dr. Hölzl's

Kaiserbad / Sanatorium

Bad Polzin in Pommern.

Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw. 300 Betten, Zimm. m. all. Komf., Fahrstuhl, schöne Gesellschaftsräume.

2 Ärzte.

Moorbäder, sowie sämtl. medizinischen Bäder im Hause. Medikomechanisches Institut. Jede Art elektr. Behandlung. Gymnastin, Masseure, Masseusen. Luft- u. Sonnenbäder. Liegehallen. Ideale Lage in eigenem an den Kurpark angrenzenden 25 Morg. groß Park.

Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet. Mitglieder des DOB. u. Angehörige d. Wehrmacht find. weitgehendes Entgegenkommen.

Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung des Sanatoriums (Hauptmann a. D. Niemann).

In ruhigem Landhaus finden jederzeit Erholungsuchende freundliche Aufnahme. Preis täglich Mark 5,—. Gute Verpflegung. Wald und Binnensee in 5 Minut. zu erreichen.

Körkwitz b. Ribnitz, Meckl. Frau Helga P. Weber.

Herm. Belling

Königlicher Lieferant

Hannover / Theaterstr. 14

Seit 1894 Reitstiefelspezialist und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der

Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Kugelkäse

rot gesunde Ware, ohne Abfall

2 Kugelkäse = 9 Pfd... 3,95
200 Harzer Käse 3,95
1 Kugelk. u. 100 Harzer 3,95

} ab hier Nachn.

K. Seibold, Nortorf (Holst.) Hb. 375

33. (259.)

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie.

330400 Gewinne und 2 Prämien im Betrage von fast 63 Mill. Mark.

Hauptgewinne:

4	zu	500000	Mk.	10 zu 100000	Mk.
2	„	300000	„	4 „ 75000	„
2	„	200000	„	14 „ 50000	„

usw.

Ziehung 1. Klasse 19. u. 20. 4. 1929.

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
Mk. 3	6	12	24	48 je Klasse,
„ 15	30	60	120	240 alle Kl.,

gegen Einsendung auf Postscheck-Lotterie-Konto Haseloff 31054 Berlin, Porto und Listen extra. Vorauszahlung für alle Klassen gegen Gewahrsamschein spart Zeit, Porto, Ärger.

Staatliche Lotterie-Einnahme **Haseloff,** Oberst a. D. Berlin NW 6, Luisenstr. 7 (9-17 Uhr). Fernruf: Norden 4905.

Gegen rote Hände

Aufspringen der Haut und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. 2831/29

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ. POTSDAM

Weitestgehende Zahlungserleichterungen

Mäßige Monatsraten

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg

Gebr. Hertling

Wohnungstausch

Möbeltransport

◀ Lagerhaus ▶

Eig. Gleisanschl. Anh. Bahnh.

Sophie - Charlotte - Straße 15

Telephon:
Wilhelm 44, 60, 99, 1806, 6196

Berlin-Lichterfelde:
Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
Umzüge
Inland, Ausland, Übersee
Wohnungstausch Speicher

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Lassen & Co. A. G.
Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hansa 1920—24
Wohnungs-Umzüge

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 6,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 48 Anzeigen 20% Rabatt.

Halberstadt:
Allgemeine Möbelspedition
und Abfuhrgeschäft
Inh.: Louis Neuhaus jun.
Halberstadt
Kontor nur Breiteweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Otto Harder
Hannover, Welfenstraße 6—8
Fernsprecher: 6 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Kassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Möbeltransport
Wohnungsbeschaffung

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Potsdam:
Grauel & Coqui
Potsdam
Brauerstraße 4 und Gr. Fischerstraße 12 Fernruf 3063 u. 3466
Möbeltransport — Spedition
Wohnungstausch

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.